

# Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012

Juli 2011

SPERRFRIST: Freitag, 1. Juli 2011, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna



# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012**

**Jahresmodell LIMA/05**  
**Juli 2011**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Robert M. Kunst  
Ulrich Schuh  
Wolfgang Schwarzbauer  
Edith Skriner  
Ludwig Strohner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

Bernhard Felderer  
☎: +43/1/59991-125  
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh  
☎: +43/1/599 91-148  
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Wissenschaft und Forschung), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	18
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>19</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	20
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>21</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	24
	Abbildung: Inflationsrate .....	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2011 .....	30
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>32</b>
	Texttabelle: Leitzinsen .....	32
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose .....	33/34
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>35</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Konjunkturdividende ermöglicht stärkeren Defizitabbau

Die österreichische Wirtschaft befindet sich in einer kräftigen Aufschwungphase und profitiert von den Impulsen, die von der Weltwirtschaft und insbesondere von Deutschland ausgehen. Seit dem zweiten Quartal 2010 pendelt die Wachstumsrate gegenüber dem Vorquartal um die 1-Prozent-Marke. Getragen wird die Entwicklung primär von den Exporten, die von der lebhaften Weltkonjunktur profitieren. Während inzwischen auch die Ausrüstungsinvestitionen deutlich anziehen, bleibt die Konsumententwicklung verhalten. Im ersten Quartal dieses Jahres legte das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.9 % zu. Im Vorjahresvergleich betrug der BIP-Anstieg 4.2 %. Besonders dynamisch entwickelten sich dabei weiterhin der Export und die Ausrüstungsinvestitionen. Vorlaufende Indikatoren deuten auf eine Verlangsamung der wirtschaftlichen Dynamik, aber keinesfalls auf einen Einbruch hin. Vor diesem Hintergrund hebt das Institut seine Wachstumsprognose der österreichischen Wirtschaft für das Jahr 2011 auf 3 % an. Für den Jahresdurchschnitt 2012 erwartet das Institut weiterhin eine BIP-Wachstumsrate von 2.1 %.

Die Weltwirtschaft hat sich erstaunlich rasch von der „Großen Rezession“ erholt. Der Aufschwung hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres fortgesetzt, allerdings hat sich das Expansions-tempo etwas verlangsamt. Weiterhin kräftig expandiert die Wirtschaftsleistung in den Schwellenländern, hingegen wuchs die Wirtschaft der USA schwächer als erwartet. So hat das BIP der USA im ersten Quartal gegenüber dem Vorquartal nur um 0.5 % zugelegt, nach 0.8 % im Schlussquartal des Vorjahres. Weiterhin rückläufig ist die Wirtschaftsleistung in Japan, wozu die Folgen der Naturkatastrophe beitragen. Im Euroraum hat die Konjunkturdynamik seit Jahresbeginn deutlich zugelegt. Im ersten Quartal ist die Wirtschaftsleistung um 0.8 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, nach 0.3 % im vierten Quartal 2010. Weiterhin fällt die Wirtschaftsentwicklung uneinheitlich aus. Besonders günstig entwickelt sich die Wirtschaft in Deutschland mit einem Wachstum von 1.5 % gegenüber dem Vorquartal. In Südeuropa fiel die Konjunkturdynamik dagegen nur sehr verhalten aus. Die vorliegenden Frühindikatoren deuten eine Verlangsamung der Expansionsdynamik der Weltwirtschaft an. Aufgrund des starken Preisauftriebs in den Schwellenländern geht dort von der Wirtschaftspolitik ein dämpfender Impuls aus. In den Industrieländern tritt die öffentliche Verschuldung immer stärker in den Vordergrund, was eine restriktivere Fiskalpolitik erfordert. Insgesamt geht das Institut aber davon aus, dass sich die Konjunkturdynamik im Laufe des nächsten Jahres wieder beschleunigt.

Damit ergibt sich folgendes internationales Konjunkturbild. Die Wirtschaftsleistung der OECD-Staaten wird im Prognosezeitraum um 2.2 % bzw. 2.5 % wachsen. Das BIP in den USA wird 2011 um 2.5 % bzw. 2012 um 2.7 % zulegen. Für den Euroraum werden Werte von 2 % bzw. 1.7 % erwartet. Kräftig fällt dabei weiterhin das BIP-Wachstum in Deutschland mit Werten von 3.5 % und 2.2 % aus. In Mittel- und Osteuropa beschleunigt sich die Wirtschaftsdynamik auf 3.1 % bzw. 3.6 %.

Gegenüber der April-Prognose haben die Risiken tendenziell zugenommen. Es bestehen große Unsicherheiten hinsichtlich der Entwicklung der internationalen Staatsverschuldung, und insbesondere im Euroraum ist nicht sicher, ob es gelingt, die Ausweitung der Schuldenkrise auf weitere Länder zu verhindern. Die hohen Energie- und Rohstoffpreise drücken auf die Konjunktur. Eine nachhaltige Verringerung des Wachstums in den Schwellenländern würde die wirtschaftliche Entwicklung in den Industrieländern bremsen. Es bestehen aber auch Aufwärtsrisiken. So könnte eine verbesserte Zukunftseinschätzung von Unternehmen und Konsumenten, nach der Konsum- und Investitionszurückhaltung der letzten Jahre, einen deutlichen Wachstumsimpuls auslösen.

Der reale private Konsum in Österreich wirkt stabilisierend. So ist in Zeiten der Hochkonjunktur das Konsumwachstum oft nur verhalten ausgefallen. Das Institut erwartet für heuer eine Wachstumsrate des realen privaten Konsums von 0.9 %, wobei die Inflation die Realeinkommen der privaten Haushalte verringert. Für 2012 prognostiziert das Institut eine Beschleunigung des Konsumwachstums auf 1.1 %. Nach einer Verringerung der Sparquote um 2 Prozentpunkte im Vorjahr geht das Institut für heuer von einer nahezu unveränderten Sparneigung und für nächstes Jahr von einem leichten Anstieg um  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt aus.

Das Investitionsklima hat sich deutlich aufgehellt. Die positive wirtschaftliche Dynamik und die hohe Kapazitätsauslastung beleben die Ausrüstungsinvestitionen. Nach deutlichen krisenbedingten Rückgängen verzeichnet dieses Aggregat seit der Jahresmitte 2010 wieder Zuwächse. Im ersten Quartal betrug die Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahresquartal knapp 12 %. Für den Jahresdurchschnitt 2011 erwartet das Institut eine Zunahme um 7 %. Nächstes Jahr ist von einem Wachstum um 4 % auszugehen. Nach den starken Rückgängen in den Vorjahren sollten die Bauinvestitionen im laufenden Jahr stagnieren. Nächstes Jahr könnten sie um 0.5 % zunehmen. Die gesamten Bruttoinvestitionen werden heuer um 5.7 % zulegen, wozu der kräftige Lageraufbau beiträgt. Für nächstes Jahr wird ein Wachstum von 2.1 % erwartet.

Die österreichische Außenwirtschaft profitiert weiterhin von der starken weltweiten Nachfrage. So stiegen die realen Warenexporte im ersten Quartal um 16.5 %. Im weiteren Jahresverlauf wird sich die Außenhandelsdynamik aber etwas abschwächen. Für den Jahresdurchschnitt 2011 wird somit ein Wachstum der Güterexporte von 10.3 % erwartet. Damit erreichen die Exporte wieder das Vorkrisenniveau. 2012 sollte das Wachstum 6.8 % betragen, was dem langjährigen Durchschnitt entspricht. Die Exporte laut VGR i. w. S. steigen heuer um 8.5 % und werden nächstes Jahr um 5.9 % zulegen. Aufgrund der dynamischen Exporte und der verbesserten Binnenkonjunktur ziehen auch die Importe kräftig an. Die realen Warenimporte werden um 8 % bzw. 5.1 % wachsen. Bei den Importen laut VGR i. w. S. beträgt der Anstieg 7.1 % bzw. 4.8 %. Damit leistet die Außenwirtschaft im Prognosezeitraum einen deutlich positiven Wachstumsbeitrag.

Seit Beginn des laufenden Jahres ist die Inflation in Österreich stark angestiegen und liegt seit März über der 3-Prozent-Marke. Die Entwicklung der internationalen Rohstoff- und Energiepreise stellt eine wesentliche Determinante der Preisentwicklung dar. Zusätzlich gehen von den Maßnahmen im Rahmen der Budgetkonsolidierung preistreibende Impulse aus. Insgesamt gesehen verläuft der Anstieg



der Inflation aber recht breitflächig. Rechnet man Nahrungsmittel- und Energiepreise heraus, betrug der Preisanstieg im Mai immer noch 2.5 %. Aufgrund des Wegfalls des Basiseffekts bei den Energiepreisen ist im weiteren Jahresverlauf mit einer Verlangsamung des Preisauftriebs zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2011 erhöht das Institut seine Inflationsprognose auf 3 %. 2012 wird weiterhin eine Inflationsrate von 2.3 % erwartet.

Der österreichische Arbeitsmarkt hat die Krise gut bewältigt. Für dieses Jahr wird eine Beschäftigungsausweitung um 55,000 Personen bzw. 1.7 % erwartet. Nächstes Jahr wird aufgrund der nachlassenden Konjunkturdynamik mit einer Zunahme um 0.9 % gerechnet. Wie auch schon in der Vergangenheit, schlägt sich diese positive Entwicklung nicht eins zu eins bei den Arbeitslosenzahlen nieder. Da sich das Arbeitskräfteangebot deutlich ausweitet, fällt der Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden nur verhalten aus. Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition wird heuer von 6.9 % auf 6.6 % zurückgehen, für nächstes Jahr wird ein Wert von 6.5 % erwartet. Laut Eurostat-Definition sollte in beiden Jahren ein Wert von 4.3 % realisiert werden.

Die Budgetentwicklung wird im Prognosezeitraum durch die gute Konjunktur und die Konsolidierungsmaßnahmen der Bundesregierung dominiert. Ausgehend von 4.6 % im Vorjahr, erwartet das Institut ein Absinken der Defizitquote auf 3.1 % in diesem sowie auf 2.5 % im nächsten Jahr. Gegeben die gute Konjunktursituation, wäre aus Sicht des Instituts ein schnellerer Defizitabbau wünschenswert. Aufgrund des hohen Ausgangswerts des gesamtstaatlichen Defizits und des Schuldenstands sowie angesichts der demografischen Entwicklung ist aus mittel- bis längerfristiger Sicht ein strikter Budgetkonsolidierungskurs unausweichlich. Angeraten sind Reformen, die zur Ausschöpfung aller Effizienzpotenziale im öffentlichen Sektor führen. Ansatzpunkte sind die Reform der öffentlichen Verwaltung und des Finanzausgleichs sowie Maßnahmen zur Dämpfung des Kostendrucks im Pensions-, Gesundheits- und Pflegebereich. Notwendig erscheinen auch Reformen im Bildungsbereich, um die Qualität des Wirtschaftsstandortes Österreich längerfristig zu sichern.

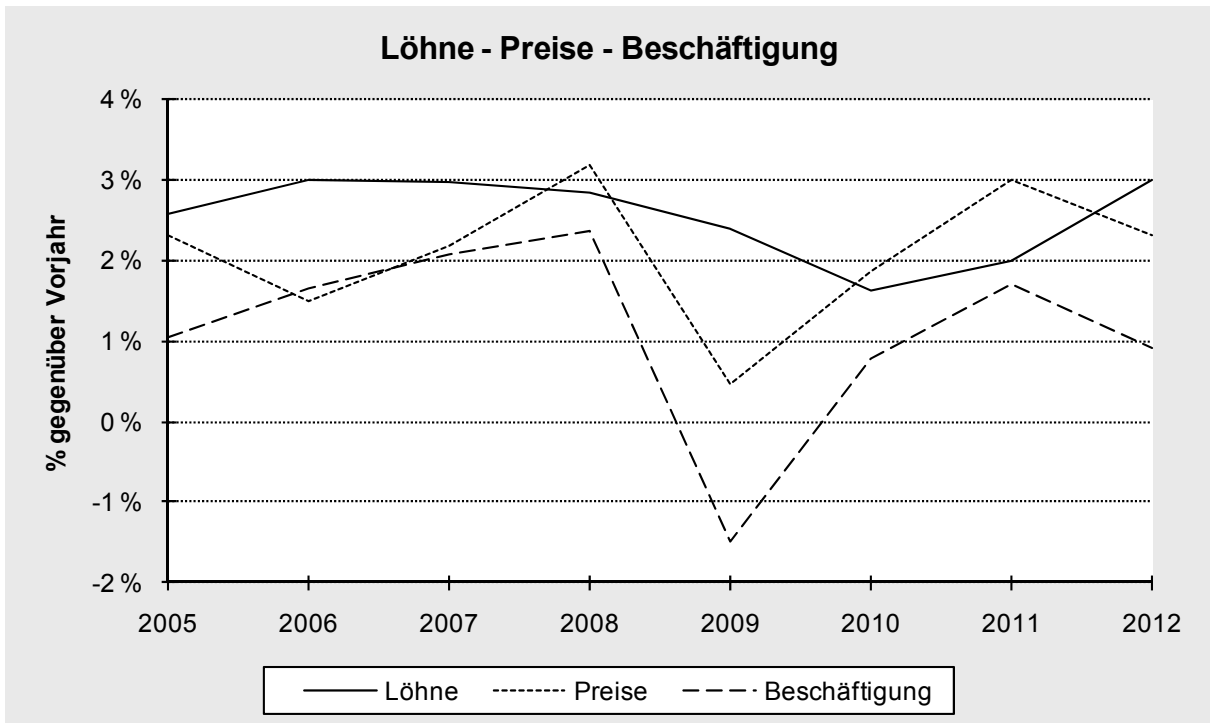
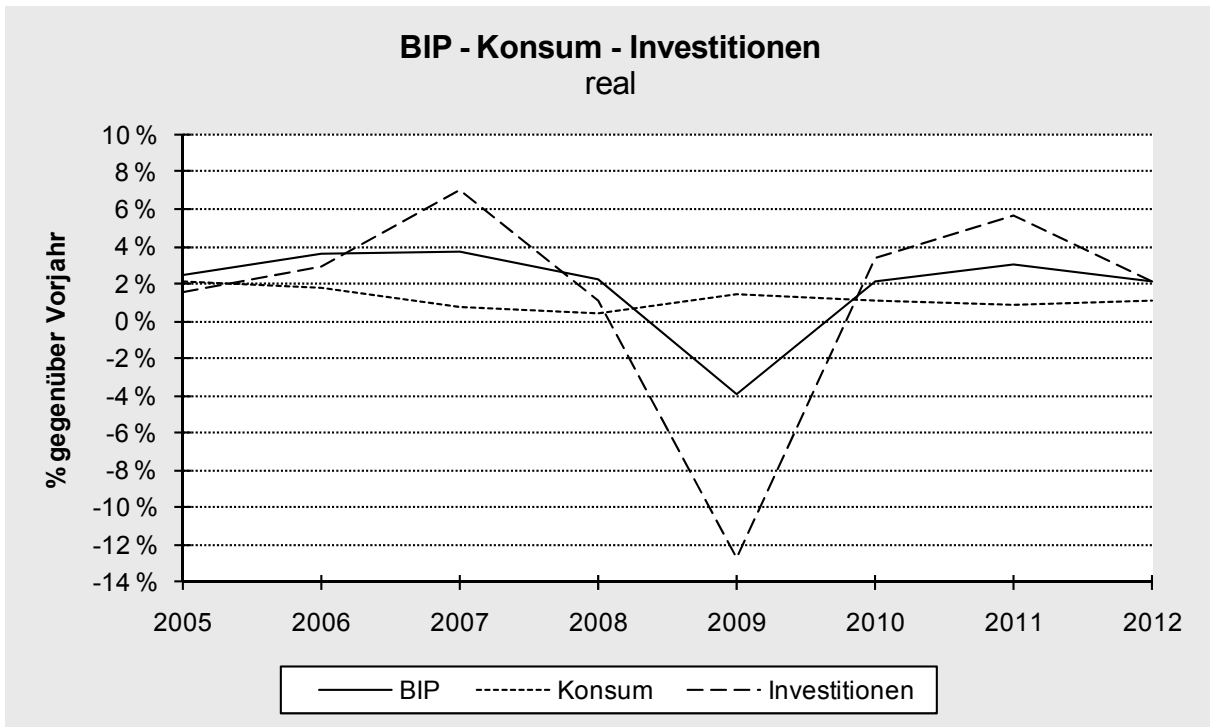
## Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

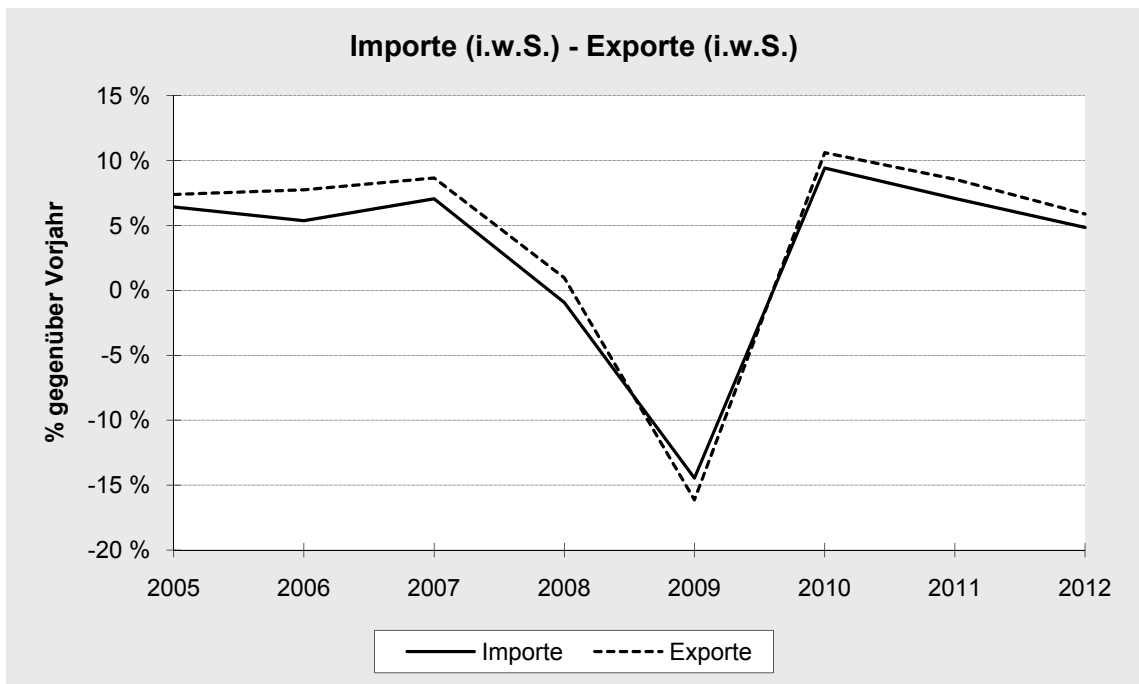
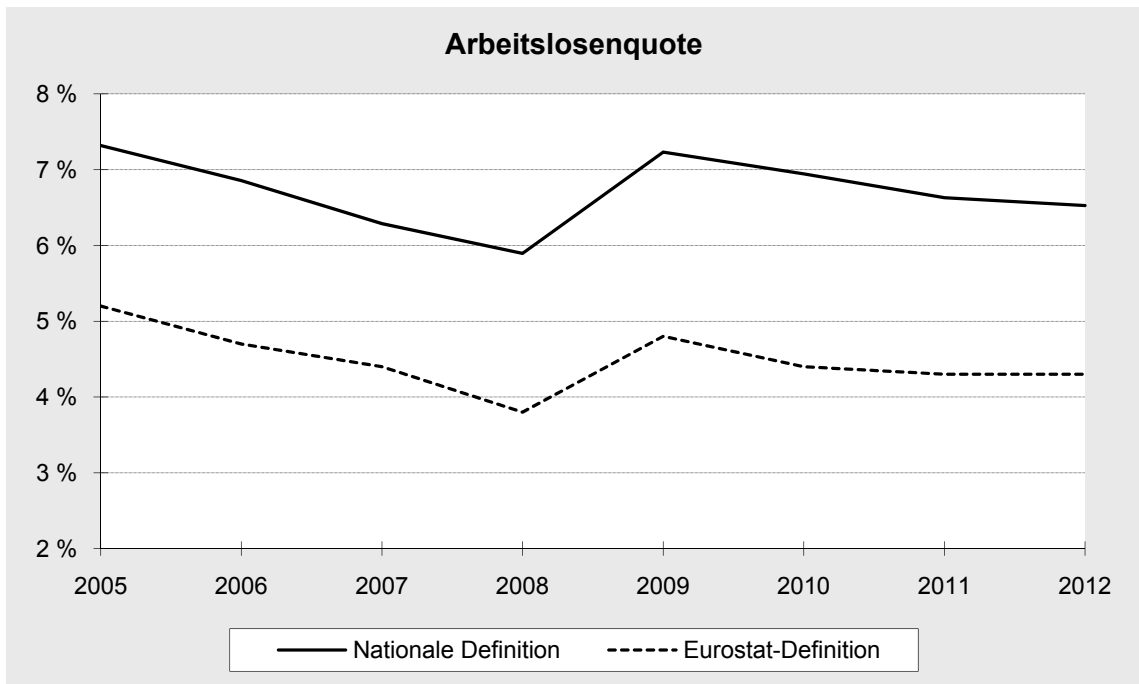
	2010	2011	2012
Bruttoinlandsprodukt, real	2.1	3.0	2.1
Privater Konsum, real	1.1	0.9	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	3.4	5.7	2.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	1.3	7.0	4.0
Bauinvestitionen, real	-3.0	0.0	0.5
Inlandsnachfrage, real	1.2	1.9	1.3
Exporte i.w.S., real	10.6	8.5	5.9
Waren, real (laut VGR)	12.6	10.3	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	3.4	1.5	1.5
Importe i.w.S., real	9.4	7.1	4.8
Waren, real (laut VGR)	10.7	8.0	5.1
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.3	0.5	0.6
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.8	1.7	0.9
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	6.9	6.6	6.5
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition <sup>*)</sup>	4.4	4.3	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.6	2.0	3.0
Preisindex des BIP	1.5	2.2	2.0
Verbraucherpreisindex	1.9	3.0	2.3
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	0.8	1.6	2.1
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen <sup>*)</sup>	3.2	3.7	4.3

<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

In der Weltwirtschaft verliert der Aufschwung an Fahrt. Das Wirtschaftswachstum dürfte 2011 bei 4.5 % liegen, nach 5.1 % im Vorjahr. Naturkatastrophen, steigende Finanzierungskosten in Asien und Lateinamerika sowie die Rohstoffpreisentwicklung führten zu einer Verlangsamung in der globalen konjunkturellen Entwicklung. Eine Abschwächung wird vor allem für die USA und einige Schwellenländer erwartet, im Euroraum dürfte sich hingegen die Wachstumsdynamik im Vorjahresvergleich verstärken. 2012 wird vor allem die hohe Verschuldung einzelner Staaten die globale Konjunktur belasten. Viele Schwellenländer bewegen sich am Limit ihrer Kapazitäten. In einigen Ländern hat die Wirtschaftspolitik bereits Maßnahmen ergriffen, um einer drohenden Überhitzung entgegen zu wirken. Auch die Volatilität der Rohstoffpreise stellt ein Risiko für die globale Wirtschaftsentwicklung im nächsten Jahr dar.

Zu Jahresbeginn 2011 wies die Weltwirtschaft noch eine beträchtliche Dynamik auf. Die starke Nachfrage schürte die Inflation. Die schwere Naturkatastrophe in Japan hat zu Unterbrechungen in der internationalen Produktionskette geführt, und es kam dadurch in den Monaten März und April zu Produktionsausfällen, insbesondere in den USA und Asien. In der Fahrzeugindustrie waren die Ausfälle am markantesten. Die Teuerung bei den Rohstoffpreisen begann nachzulassen. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* signalisierte im Mai eine leichte Verbesserung in der globalen Nachfrage. Die Güterverarbeitende Industrie hat den größten Zuwachs verzeichnet, und auch die Konjunktur im Dienstleistungssektor hat an Fahrt zugelegt. Auf regionaler Ebene zeigt der Mai-Indikator für die USA, den Euroraum, das Vereinigte Königreich und Indien eine Abkühlung in der konjunkturellen Entwicklung an. Eine Wachstumsbeschleunigung gab es hingegen in China, Brasilien und Russland. In Japan hat sich der Konjunkturrückgang verlangsamt. Im Mai hat der Preisdruck bei den Rohstoffen nachgelassen. Die Entwicklung des Teilindex über die Auftragslage in der Weltwirtschaft deutet auf eine Verbesserung der Nachfrage in den kommenden Monaten hin. Laut ifo Weltwirtschaftsklimaindex für das zweite Quartal wird die Geschäftslage günstiger eingeschätzt. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich hingegen etwas ab.

Die Rohstoffpreise befinden sich 2011 gegenüber 2010 im Aufwind. Die starke globale Nachfrage, Naturkatastrophen und politische Faktoren haben in der ersten Jahreshälfte zu starken Preissteigerungen bei Rohstoffen geführt. Der Ölpreis ist im Juni auf durchschnittlich 117 US-Dollar gestiegen und lag somit um 56 % über dem Vorjahresniveau. Die Rohstoffpreise ohne Energie haben im Vorjahresvergleich um 48 % zugelegt. Der Preisauftrieb hat sich zuletzt abgeschwächt. Nach 79.9 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2010 wird in dieser Prognose für die Jahre 2011 und 2012 ein Ölpreis von 112 bzw. 115 US-Dollar unterstellt. Für den Jahresdurchschnitt 2010 ergab sich ein Wechselkurs von 1.33 USD/EUR. Für 2011 und 2012 wird ein Wechselkurs von 1.40 bzw. 1.39 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung stieg 2010 um 5.1 %. 2011 und 2012 wird sich die Konjunktur weltweit auf Wachstumsraten von rund 4.5 % verlangsamen. Der Welthandel ist laut CPB 2010 im Jahresdurchschnitt um 15.2 % gewachsen. Für 2011 und 2012 wird eine Wachstumsabschwächung auf 7.5 % bzw. 7 % erwartet. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2010 um 2.9 % gewachsen, 2011 und 2012 dürfte es um 2.2 % bzw. 2.5 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2010 um 1.8 % gewachsen. Für 2011 und 2012 wird ein BIP-Wachstum in Höhe von 2 % bzw. 1.8 % erwartet. Laut Internationalem Währungsfonds (IWF) sind die Schwellenländer Asiens (inklusive China und Indien) 2010 um 9.3 % gewachsen. Für 2011 geht der IWF von einem Plus von 8.4 % aus. Der Produktionsausfall in Japan, die Schuldenkrise in Europa und die steigenden Finanzierungskosten werden zur Wachstumsverlangsamung in Asien beitragen. In Lateinamerika ist das BIP 2010 um 6.1 % gestiegen, die Wirtschaft Brasiliens ist dabei um 7.5 % gewachsen. 2011 wird sich laut IWF das Wachstum in dieser Region auf 4.6 % abschwächen. Die hohe Inflation und die steigenden Finanzierungskosten werden das Wirtschaftswachstum in Brasilien in diesem Jahr dämpfen.

Deutschland bleibt der Wachstumsmotor im Euroraum. Griechenland, Irland und Portugal kämpfen hingegen gegen die Schuldenkrise. Die Wirtschaft des Euroraums wird 2011 voraussichtlich um 2 % wachsen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies, dass die konjunkturelle Entwicklung an Dynamik gewinnt. Der Aufschwung bleibt exportgestützt, jedoch wird sich auch die Binnennachfrage im Vergleich zum Vorjahr verbessern. Eine Belebung sollte es bei den Konsumausgaben geben, und die Investitionstätigkeit dürfte zum ersten Mal seit 2007 wieder ausgeweitet werden. Die Arbeitslosigkeit wird nur sehr langsam zurückgehen. Die Inflation wird das Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von 2 % deutlich überschreiten. Die EZB hat wegen der anhaltend hohen Teuerung eine weitere Erhöhung der Leitzinsen im Euroraum in Aussicht gestellt, nachdem sie im vergangenen April zum ersten Mal seit Juli 2008 ihren Leitzins erhöht hat. 2012 wird die Wirtschaft des Euroraums um 1.7 % wachsen. Die Impulse werden primär von der Außenwirtschaft kommen, aber auch die Investitionstätigkeit wird robust bleiben. Die Inflation wird voraussichtlich nachlassen.

Im ersten Quartal 2011 ist das BIP im Euroraum um 0.8 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 2.5 % zugenommen. Die starke Exportnachfrage hat wesentlich zum Wachstum beigetragen. Im zweiten Quartal dürfte sich jedoch die konjunkturelle Entwicklung etwas verlangsamt haben. Der Markt Einkaufsmanagerindex für das zweite Quartal ist etwas schwächer als im Vorquartal ausgefallen. Dessen ungeachtet liegt der Gesamtindex nach wie vor über dem Vorjahresdurchschnitt und nur leicht unter dem Mittelwert des ersten Quartals. Überraschend gut entwickelte sich die Nachfrage der privaten Haushalte, und die Industrieproduktion blieb belebt. Die Auftragslage kündigt für die kommenden Monate eine Abschwächung in der Wirtschaftsentwicklung des Euroraums an. Das Abflauen des Welthandels, der Anstieg bei den Rohstoffpreisen und die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dürften sich dämpfend auf die Konjunktur auswirken.

Im April 2011 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 9.9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 20.7 %. Die niedrigsten Quoten verzeichneten die Niederlande und Österreich mit jeweils 4.2 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 2.7 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Irland und

Frankreich mit 1.2 % bzw. 2.2 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 3.7 %. Die Slowakei und Estland verzeichneten mit 4.2 % bzw. 5.5 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2011 um 2.5 % wachsen. Die konjunkturelle Entwicklung verlangsamt sich somit im Vergleich zu 2010. Die robuste globale Nachfrage, gemeinsam mit einem schwachen US-Dollar, führen zu einer starken Exportnachfrage. Durch die niedrigen Finanzierungskosten steigen in der Industrie die Ausrüstungsinvestitionen stark an. Hinzu kommt, dass durch den Rückgang während der Rezession 2009 noch immer ein Aufholbedarf bei den Ausrüstungsinvestitionen besteht. Im Bausektor ist hingegen auch 2011 noch kein Aufschwung in Sicht. Der Konsum der privaten Haushalte entwickelt sich für US-Verhältnisse mit einem Zuwachs von 2.5 % nur verhalten. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln sind die Ursache dafür, dass die Haushalte mit einem niedrigen Einkommen weniger konsumieren können. Wegen der nur moderaten Ausweitung der Beschäftigung bleibt die Arbeitslosenquote mit 9 % hoch. Die Inflation könnte 2011 einen Durchschnittswert von 3.5 % erreichen. Die Fed wird weiterhin an ihrer expansiven Geldpolitik festhalten, weil das Ziel der Vollbeschäftigung bislang noch nicht erreicht wurde. Die Notenbank erwartet auch, dass von der derzeitigen Preisentwicklung keine langfristigen Gefahren ausgehen. In den USA ist daher vorerst keine Zinswende in Sicht. Für 2012 erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von 2.7 %.

Die US-Wirtschaft ist im ersten Quartal 2011 zum siebenten Mal in Folge gewachsen. Das BIP legte zum Vorquartal um 0.5 % zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.3 %. Die Bauinvestitionen haben sich, nach einer positiven Entwicklung im vierten Quartal 2010, wieder abgeschwächt. Weiter gefallen ist auch der öffentliche Konsum. Der stärkste Zuwachs wurde bei den Ausrüstungsinvestitionen verzeichnet, gefolgt von den Exporten. Im zweiten Quartal dürfte die Konjunktorentwicklung einen ähnlichen Verlauf aufweisen.

Die Unterbrechung von Lieferketten durch die Naturkatastrophe in Japan und die hohen Rohstoffpreise haben im April zu einer Verlangsamung der Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie geführt. Im Mai ist die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen gesunken. Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie fiel im Mai auf 53.5 Punkte, von 61.7 Punkten im April. Die Indexentwicklung zeigt eine Expansion der Wirtschaftsaktivitäten an, allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Die Teilindizes für Produktion, Auftragslage und Preisentwicklung haben primär zum Rückgang des Gesamtindex beigetragen. Im Dienstleistungssektor stieg der Gesamtindex auf 54.6 Punkte, und der Teilindex zur Auftragslage lag bei 56.8 Punkten. Alle Gesamt- und Teilindizes lagen somit im Mai deutlich über der Expansionschwelle von 50 Punkten und weisen somit auf eine Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten in den kommenden Monaten hin. Nach einem Rückgang im Mai verzeichnete der *Conference Board Leading Indicator* im Juni den stärksten Anstieg seit dem vergangenen Februar. Acht von zehn Indikatoren haben sich dabei verbessert. Die Indexentwicklung weist darauf hin, dass sich die Konjunktur in den kommenden Monaten wieder beschleunigen wird. Die Nachfrage nach Arbeitskräften bleibt aber



schwach. Die Arbeitslosenquote ist im Mai auf 9.1 % gestiegen. Seit Jahresbeginn beschleunigt sich die Inflation. Die Verbraucherpreise sind im Mai im Vorjahresvergleich um 3.4 % gestiegen, die Produktionspreise legten um 7 % zu. In den kommenden Monaten ist jedoch mit einer Abflachung des Preisdrucks zu rechnen.

In **Japan** dürfte die Wirtschaft 2011 um 0.5 % schrumpfen. Noch vor dem Erdbeben, dem Tsunami und dem Atomunfall in Fukushima im März 2011 hat das Institut für die japanische Wirtschaft eine konjunkturelle Abschwächung erwartet, weil die japanische Industrie unter den steigenden Produktionskosten zu leiden hatte. Nach der Katastrophe sind zuerst Engpässe in der Logistik und der Energieversorgung aufgetreten. Als Folge ist die Industrieproduktion stark eingebrochen. In der zweiten Jahreshälfte 2011 wird voraussichtlich der Wiederaufbau in Gang kommen, der jedoch langsamer als erwartet vorangehen wird. Durch den Wiederaufbau kann mit einem starken Anstieg der ohnedies hohen öffentlichen Verschuldung gerechnet werden. Nach Schätzungen der Weltbank könnten die langfristigen Kosten der Katastrophe 2.5 % bis 4 % des BIP ausmachen. Es wird eine moderate Inflation erwartet, und die Arbeitslosenquote dürfte hoch bleiben. Die japanische Zentralbank wird daher weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten. Das BIP könnte 2012 um 2.2 % steigen. Die Inlandsnachfrage bleibt gedämpft, während sich die Exportnachfrage wieder erholt.

Das japanische BIP ist im ersten Quartal 2011 zum Vorquartal um 0.9 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.7 % zurückgegangen. Das BIP ist somit zwei Mal in Folge gesunken, was einer Rezession entspricht. Zum Rückgang im ersten Quartal haben der Konsum der privaten Haushalte und die Ausrüstungsinvestitionen beigetragen. Im zweiten Quartal begann sich die Wirtschaftslage zu stabilisieren. Nach starken Rückgängen im März und April könnte laut Schätzungen der Regierung die Industrieproduktion im Mai und Juni um jeweils 9 % gegenüber dem Vormonat gewachsen sein. So kann die Nachfrage aus dem Ausland zumindest teilweise wieder gedeckt werden. Laut Nomura/JMMA *Japan Manufacturing Purchasing Managers Index* ist es gelungen, einige Produktionsketten wieder zu schließen, was es den betroffenen Unternehmen ermöglicht, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Es besteht jedoch die Befürchtung, dass die Inlandsnachfrage schwach bleibt. Die Auftragslage hat sich etwas verschlechtert und die Unternehmen bauen Personal ab. Die Arbeitslosenquote, die im April 4.7 % betrug, könnte in den kommenden Monaten steigen. Die Verbraucherpreise legten im Vorjahresvergleich um 0.3 % zu. Dazu haben höhere Importpreise für Energie und Lebensmittel sowie die Angebotsknappheit im japanischen Einzelhandel beigetragen. Die Erzeugerpreise nahmen im Mai um 2.2 % zu.

Die **Volksrepublik China** zählt zu den wichtigsten Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft. Das BIP dürfte 2011 um 9.5 % zulegen. Die leichte konjunkturelle Abschwächung ist primär auf die straffere Geldpolitik zurückzuführen. Einerseits steigen die Kreditkosten, andererseits werden den Banken Quoten für die Kreditvergabe auferlegt, um eine Abschwächung in der Kreditnachfrage zu erzielen. Nach einem Zuwachs des Kreditvolumens um 26 % im Jahr 2010 dürfte es sich 2011 nur um 13 % ausweiten. Das Auslaufen von Fördermaßnahmen wird beispielsweise den Absatz in der Kraftfahrzeugbranche schwächen. Die durchschnittliche Jahresinflation dürfte sich 2011 auf 4.2 % belaufen. Anders als in Japan, ist es der chinesischen Industrie möglich, steigende Produktionskosten auf die

Käufer zu überwälzen. Maßnahmen wie Preiskontrollen bei Energie und Lebensmitteln werden von der öffentlichen Hand eingesetzt, um die Inflation in den Griff zu bekommen. 2012 wird sich das Wirtschaftswachstum in China weiter abschwächen. Die restriktive Geldpolitik wird die Inlandsnachfrage dämpfen. Insbesondere wird sich im Hochbau die Dynamik etwas abkühlen. Steigende Löhne und die Währungsaufwertung dürften die Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schwächen. Dies wird die Nachfrage aus dem Ausland dämpfen und die Importtätigkeit begünstigen. Die Inflation wird 2012 voraussichtlich etwas zurückgehen.

Im ersten Quartal 2011 wuchs das chinesische BIP um 9.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im zweiten Quartal dürfte sich die Wirtschaftsleistung abschwächen. Der HSB-Einkaufsmanagerindex signalisiert, dass die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie im Mai an Dynamik verloren hat, und die Auftragslage deutet auf eine Abschwächung der Wirtschaftsaktivitäten in den kommenden Monaten hin. Gleichzeitig hat sich der Preisauftrieb verlangsamt, die Importpreise wiesen dabei den geringsten Anstieg seit August 2010 auf. Im Mai sind die Erzeugerpreise um 5.5 % und die Verbraucherpreise um 4.5 % gestiegen, womit das Inflationsziel der chinesischen Regierung von 4 % deutlich überschritten wurde.

In **Deutschland** dürfte die Wirtschaft 2011 mit 3.5 % deutlich schneller als im restlichen Euroraum wachsen. Die deutsche Wirtschaft bleibt somit auch 2011 das konjunkturelle Zugpferd des Euroraums. Die hohe Kapazitätsauslastung und die niedrigen Finanzierungskosten führen zu hohen Ausrüstungsinvestitionen, und auch bei den Bauinvestitionen verstärkt sich die Dynamik. Die Erholung des privaten Konsums dürfte sich festigen und zur Belebung der Binnennachfrage beitragen. Leicht abschwächen könnte sich hingegen die Auslandsnachfrage. Die Inflation wird 2011 über der 2-Prozent-Marke liegen. Die Arbeitslosigkeit wird weiter sinken. Die öffentlichen Finanzen dürften sich heuer deutlich verbessern. 2012 wird sich die Konjunktur in Deutschland voraussichtlich abschwächen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2.2 %. Die Dynamik der Auslandsnachfrage wird nachlassen. Eine Verlangsamung der konjunkturellen Entwicklung wird auch von der Investitionstätigkeit ausgehen. Die Inflation wird wieder unter die 2-Prozent-Marke sinken. Der positive Trend am Arbeitsmarkt wird sich weiter fortsetzen.

Im ersten Quartal 2011 ist das deutsche BIP zum Vorquartal um 1.5 % bzw. im Vorjahresvergleich um 4.8 % gewachsen. Die positiven Impulse kamen vor allem von der Binnenwirtschaft. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen zogen kräftig an. Die Baubranche profitierte von Nachholeffekten, weil am Jahresende viele Arbeiten witterungsbedingt nicht durchgeführt werden konnten. Die öffentlichen Konsumausgaben legten deutlich zu, während der private Konsum nur leicht zunahm. Die globale Konjunkturerholung wirkte sich sehr positiv auf das deutsche Exportwachstum aus. Im zweiten Quartal 2011 dürfte das BIP auf Wachstumskurs geblieben sein.

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist weiterhin ausgezeichnet. Der ifo Geschäftsklimaindex ist im Juni angestiegen. Ausgehend von einem bereits hohen Niveau, hat sich damit das Geschäftsklima erstmals seit Februar wieder verbessert. Während die Unternehmen ihre derzeitige Lage noch besser als im Mai bewerten, sind ihre Erwartungen bezüglich der Geschäftsentwicklung in den kommenden

sechs Monaten gesunken. Vom Auslandsgeschäft erwartet das Verarbeitende Gewerbe weiterhin belebende Impulse. Die Unternehmen sind aber hinsichtlich der Exportnachfrage bei weitem nicht mehr so optimistisch wie bisher. Auch die Mitarbeiterzahl wollen die Industrieunternehmen etwas zurückhaltender aufstocken. Das Geschäftsklima im Baugewerbe entwickelt sich weiterhin gut. Im Einzelhandel ist die derzeitige Geschäftslage unverändert günstig. Die Zuversicht der Einzelhändler hinsichtlich des weiteren Geschäftsverlaufs ist aber erheblich gesunken. Der *Markit Flash Deutschland Composite Index Produktion* zeigt, dass die deutsche Wirtschaft im Juni weiterhin stark expandierte. Der Gesamtindex stieg binnen Monatsfrist um 0.2 Zähler auf 57.3 und signalisiert somit den 23. Monat in Folge Wachstum. Im Vergleich dazu liegt der Langzeit-Durchschnittswert bei 53.3 Punkten. Die erwartete Abkühlung in der Industrie steht in engem Zusammenhang mit dem deutlich verringerten Zuwachs an Neu- und Folgeaufträgen. So wies der entsprechende Teilindex das niedrigste Plus seit Juli 2009 auf, das Auslandsneugeschäft fiel sogar so schwach aus wie nie seit Beginn der anziehenden Exportbestellungen im Oktober 2009. Nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) rechnen die Verbraucher mit einer schwächeren Konjunktur und schlechteren Einkommensaussichten. Die Neigung, größere Anschaffungen zu tätigen, ist gesunken. Die Verschärfung der Schuldenkrise in Griechenland sowie die anhaltend hohen Energiepreise dämpfen den Optimismus, den die Konsumenten bislang an den Tag legten. Damit geraten die nach wie vor sehr guten Rahmenbedingungen in Deutschland, wie die sinkende Arbeitslosigkeit und der kräftige Konjunkturaufschwung, im Augenblick etwas in den Hintergrund. Die Wirtschaft wächst und der deutsche Arbeitsmarkt profitiert davon. Die Arbeitslosenquote ist im April auf 6.1 % gefallen. Die Preisentwicklung stabilisiert sich. Die Inflationsrate ist im Mai zum ersten Mal seit neun Monaten gesunken. Waren und Dienstleistungen kosteten im Durchschnitt 2.4 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Erzeugerpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 6.1 %.

2011 dürfte das Wirtschaftswachstum in **Italien** bei 1.1 % liegen. Somit setzt sich die langsame Gangart der Erholung fort. Die konjunkturelle Entwicklung wird vor allem von der Auslandsnachfrage gestützt. Der starke Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr wird sich voraussichtlich im Jahresverlauf deutlich verlangsamen, zurückzuführen auf trübere Gewinnerwartungen. Die Einsparungsmaßnahmen der öffentlichen Hand belasten die Investitionstätigkeit insbesondere in der Bauindustrie. Die Konsumenten bleiben wegen der Preisentwicklung zurückhaltend. Die Inflation wird 2011 voraussichtlich bei 2.6 % liegen. Der exportorientierte Aufschwung führt zu einem Sinken der Arbeitslosigkeit. 2012 wird das italienische Wirtschaftswachstum 1.3 % betragen. Die Konjunktur bleibt exportgetrieben. Die Inflation wird sich abschwächen.

Im ersten Quartal 2011 ist das italienische BIP zum Vorquartal um 0.1 %, bzw. um 1 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Die konjunkturelle Entwicklung wurde von den Exporten getragen. Der öffentliche Konsum und auch die Bauinvestitionen legten nach einem Rückgang in der zweiten Jahreshälfte 2010 wieder zu. Der Konsum entwickelte sich hingegen verhaltener als im zweiten Halbjahr 2010. Im zweiten Quartal 2011 dürfte die Konjunktur gedämpfter verlaufen sein, zurückzuführen auf die fehlenden Impulse aus der Binnenwirtschaft. Die Exportnachfrage dürfte sich hingegen weiterhin dynamisch entwickelt haben. Die Arbeitslosenquote betrug im April zum dritten Mal in Folge 8.1 %. Die Erzeuger-

preise legten um 5.2 % zu. Die Verbraucherpreise haben im Mai gegenüber dem Vorjahr um 3 % zugenommen.

2011 könnte das BIP in **Frankreich** um 2 % zulegen. Die Impulse werden vom privaten Konsum und insbesondere von der Investitionstätigkeit ausgehen. Die Baukonjunktur stabilisiert sich. Von den Nettoexporten wird im laufenden Jahr kein Wachstumsimpuls erwartet, weil sich die Importtätigkeit stärker beschleunigen wird. Der Inflationsdruck dürfte sich, im Vergleich zu 2010, nur geringfügig verstärken. 2012 wird sich das Wirtschaftswachstum auf 1.8 % abschwächen. Die robuste Entwicklung in der Binnenwirtschaft wird sich weiter fortsetzen, das Außenhandelsdefizit dürfte hingegen weiter ansteigen. Die Teuerung wird etwas zurückgehen. Trotz des anhaltenden Konjunkturaufschwungs ist ein rascher Abbau der Arbeitslosigkeit nicht wahrscheinlich.

Das französische BIP ist im ersten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal um 1 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 2.2 %. Die Ausrüstungsinvestitionen und die Exportnachfrage verzeichneten dabei die höchsten Wachstumsraten. Im zweiten Quartal 2011 dürfte sich die gesamtwirtschaftliche Wachstumsdynamik etwas verlangsamt haben. Laut Markit Einkaufsmanagerindex schwächte sich im Mai die Konjunktur in der französischen Industrie auf hohem Niveau ab. Die Teilindizes zu Industrieproduktion und Auftragslage sind im Vergleich zum Vormonat gefallen, die Beschäftigung steigt hingegen. Im Dienstleistungssektor verläuft die Entwicklung weiterhin sehr dynamisch. Laut Insee hat sich im Juni die Einschätzung der privaten Haushalte bezüglich ihrer aktuellen Lage etwas eingetrübt. Der Indexwert liegt aber noch weit über seinem langjährigen Durchschnitt. Die Arbeitslosenquote war im April mit 9.4 % relativ hoch, sie ist aber im Vergleich zum Vormonat etwas gesunken. Im April sind die Erzeugerpreise um 6.4 % gestiegen. Die Verbraucherpreise legten im Mai um 2.2 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird 2011 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 1.5 % betragen. Die Impulse werden von den Exporten und den Unternehmensinvestitionen ausgehen. Mit einer Beschleunigung in der Konsumnachfrage kann im laufenden Jahr nicht gerechnet werden, was primär auf die schwache Einkommensentwicklung zurückzuführen ist. Ausgabenkürzungen der öffentlichen Hand und Steuererhöhungen werden zum Abbau des Budgetdefizits beitragen. Die hohe Inflation ist auf die Entwicklung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise sowie auf die Anhebung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn zurückzuführen. Die *Bank of England* dürfte die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen, weil die Arbeitnehmerentgelte nur sehr langsam steigen und auch die Kreditnachfrage noch sehr schleppend verläuft. Aufgrund von Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, die den Abbau von öffentlicher Beschäftigung vorsehen, wird die Arbeitslosigkeit 2011 nicht zurückgehen. 2012 wird sich das Wirtschaftswachstum auf 2 % beschleunigen. Das Abklingen der Inflation wird die Konsumnachfrage stützen. In der Außenwirtschaft wird sich die Dynamik etwas verlangsamen.

Im ersten Quartal 2011 ist die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % bzw. um 1.8 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Die stärkste Entwicklung verzeichneten die Exporte, während sich die Konsumnachfrage aufgrund von Vorziehkäufen wegen der Mehrwertsteuererhöhung rückläufig entwickelte. Im zweiten Quartal 2011 hat die Konjunktur voraussichtlich an

Schwung verloren. Der Markit/CIPS *UK Purchasing Managers Index* ist im Mai gefallen, er weist jedoch noch immer auf eine Ausweitung in der Güterverarbeitenden Industrie hin. Vor allem die Konsumgüterindustrie sowie die Klein- und Mittelbetriebe waren von der Abschwächung betroffen. Der Teilindex über die Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich nur moderat abgeschwächt. Für die Baubranche signalisiert der Index für die kommenden Monate eine Ausweitung der Aktivitäten. Vorlaufende Indikatoren zeigen an, dass sich der Dienstleistungssektor weiterhin robust entwickeln wird. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und KPMG schwächt sich der Zuwachs bei der Nachfrage nach Arbeitskräften ab. Die Löhne und Gehälter steigen nur wenig. Im Vereinigten Königreich ist der Preisdruck deutlich stärker als im Euroraum. Die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 4.5 %, die Erzeugerpreise legten um 5.3 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im März 7.5 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2011 ein Wachstum von 2.1 % erzielen. Der Beitrag der Binnennachfrage wird bedeutend bleiben. Der private Wohnbau, der in den Jahren 2009 und 2010 eine Hochkonjunktur verzeichnete, dürfte sich weiterhin robust entwickeln. Aufgrund der moderaten Inflation bleiben die Konsumausgaben belebt. Die Inflationsrate dürfte 2011 bei knapp 1 % liegen. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) dürfte daher auch 2011 das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem im März 2009 erreichten Tiefststand von 0 % – 0.75 % belassen. Für 2012 erwartet das Institut eine leichte konjunkturelle Abkühlung mit einer BIP-Wachstumsrate von 1.9 %. Verantwortlich für das langsamere Wachstum sind der starke Franken sowie die schwächere weltweite Konjunktorentwicklung. Auch in der Baubranche dürfte sich die Konjunktur abkühlen. Die Preissteigerung bleibt 2012 sehr moderat und die Arbeitslosenquote dürfte unter 3 % fallen.

Das BIP der Schweiz ist im ersten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gewachsen, im Vorjahresvergleich legte es um 2.5 % zu. Wachstumstreibend wirkten die Exporte und die Bauinvestitionen, gefallen sind hingegen die Ausrüstungsinvestitionen und der öffentliche Konsum. Im zweiten Quartal 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Nachfrage eine mit dem ersten Quartal vergleichbare Wachstumsrate erzielen. In der Exportbranche steigen die Umsätze, aber die Gewinnmargen sinken. Der Index der Konsumentenstimmung (Seco) hat sich stark verschlechtert. Die privaten Haushalte sind damit deutlich skeptischer als noch zu Jahresbeginn. Die Teuerung fällt weiterhin sehr moderat aus. Die Verbraucherpreise sind im Mai im Vorjahresvergleich um 0.4 % gestiegen. Besonders deutlich fiel der Preisanstieg bei den Lebensmitteln aus. Die Erzeugerpreise sanken im Vorjahresvergleich um 1.1 %. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter positiv. Die Arbeitslosenquote ging im Mai weiter zurück und liegt nun bei 3 %.

In den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** sowie in **Russland** setzte sich die wirtschaftliche Erholung im ersten Quartal 2011 fort. Trotz einer erwarteten Abschwächung der Auslandsnachfrage dürften die neuen EU-Mitgliedstaaten (NMS) von der dynamischen Entwicklung in Deutschland und in den benachbarten Ländern weiter profitieren. Die Nettoexporte werden somit wichtige Wachstumstreiber in der Prognoseperiode bleiben. Angetrieben durch das Exportwachstum, erholen sich die Ausrüstungsinvestitionen langsam, während die Bauinvestitionen noch schwach bleiben. Ebenso zieht der private Konsum wieder an, insbesondere in Ländern mit geringer Verschuldung der

privaten Haushalte. Die Kreditvergabe belebt sich allmählich. Der langsame Rückgang der Arbeitslosigkeit, die moderaten Einkommenssteigerungen und die niedrigeren Sparquoten stützen die schrittweise Erholung des privaten Konsums. Dämpfend wirken hingegen der laufende Schuldenabbau in Unternehmen und Privathaushalten, die erhöhte Risikoaversion und die Auswirkungen der Budgetkonsolidierungen. Die wirtschaftliche Erholung wird sich in den NMS im Prognosezeitraum fortsetzen. Nach einer Zunahme der Wirtschaftsleistung in den NMS um 2.4 % im Vorjahr, erwartet das Institut einen Anstieg um 3.1 % heuer und 3.6 % im Jahr 2012.

Im Jahresdurchschnitt 2010 nahm das BIP in **Ungarn** um 1.2 % zu. Im ersten Quartal 2011 ist es um 2.2 % gegenüber dem Vorjahresquartal gestiegen, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.7 % zu. Wie in den Vorquartalen trug die dynamische Entwicklung der Exporte im ersten Quartal maßgeblich zum BIP-Wachstum bei. Während der öffentliche Konsum wieder zunahm, entwickelte sich der private Konsum infolge eines weiteren Rückgangs der Transferzahlungen negativ. Die Investitionen blieben rückläufig. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Mai 3.9 %, zurückzuführen auf die Zunahme der Lebensmittel- und administrierten Preise. Die Arbeitslosenquote lag im ersten Quartal mit 11.6 % auf dem Vorjahresniveau. Während sich die Dynamik der Auslandsnachfrage allmählich abschwächen wird, dürfte der private Konsum infolge der Einkommensteuer- und der Pensionsreform in der Prognoseperiode zunehmen. Die Senkung der Lohnnebenkosten und der Körperschaftsteuer sowie die angekündigten Direktinvestitionen werden zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beitragen. Der weitere Abbau des Budgetdefizits dürfte das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Für 2011 und 2012 ist eine Steigerung des BIP um 2.5 % bzw. 3 % zu erwarten.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im ersten Quartal 2011 mit einem BIP-Anstieg um 1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 4.3 % im Vorjahresvergleich fort. Im Jahresdurchschnitt 2010 nahm die Wirtschaftsleistung um 3.8 % zu. Der Konsum war infolge steigender Beschäftigung und Löhne der Hauptmotor. Die Anlageinvestitionen wuchsen, auch aufgrund der Infrastrukturinvestitionen in Vorbereitung auf die UEFA EURO 2012. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte wurde negativ, da der starke Zloty sowie die Zunahme des Konsums und der Investitionen zur Ausweitung der Importe führten. Die Inflationsrate beschleunigte sich im Mai auf 4.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 9.3 %. Damit lag sie um 0.3 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. 2011 und 2012 wird das BIP-Wachstum angesichts der verbesserten Arbeitsmarktsituation, eines größeren Konsumentenvertrauens sowie höherer Direktinvestitionen voraussichtlich 3.8 % bzw. 4 % erreichen. Infolge fiskalpolitischer Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und Änderungen im Pensionssystem dürfte das Budgetdefizit 2011 6 % des BIP betragen, nach rund 8 % im Jahr 2010.

Im ersten Quartal 2011 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 2.8 % zu, gegenüber dem Vorquartal belief sich das Wachstum auf 0.9 %. Im Jahresdurchschnitt 2010 stieg das BIP um 2.3 %. Die Investitionen, die Nettoexporte sowie der neuerliche Aufbau der Lagerbestände trugen wesentlich zum BIP-Wachstum im ersten Quartal bei. Der private Konsum entwickelte sich hingegen negativ. Die Beschäftigung nahm zu, sodass die Arbeitslosenquote auf 6.8 % fiel. Die Inflationsrate blieb im Mai mit 2 % niedrig. In den Jahren 2011 und 2012 könnte die tschechische Wirt-

schaft wegen der belebten Inlandsnachfrage, trotz restriktiverer Fiskalpolitik, um 2.5 % bzw. 3 % wachsen.

Die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** nahm im Jahresdurchschnitt 2010 um 4 % zu. Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres betrug das Wachstum im ersten Quartal 2011 3.5 %, gegenüber dem Vorquartal 1 %. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und den Investitionen getragen. Die staatliche Förderung des Infrastrukturausbaus, kofinanziert durch die EU-Strukturfonds, führte zu einer Belebung der Investitionen. Der private Konsum blieb hingegen, infolge der Erhöhung der Mehrwertsteuer und der Erweiterung der Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer und die Sozialabgaben, schwach. Zu Jahresbeginn 2011 beschleunigte sich der Anstieg der Verbraucherpreise wegen stark steigender Lebensmittel- und Energiepreise. Im Mai betrug die Inflationsrate 4.2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 13.9 % und lag damit um 0.5 Prozentpunkte unter dem Niveau des Vorjahres. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits, das 2010 rund 8 % des BIP betrug, und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die beschlossenen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen dürften 2011 und 2012 das BIP-Wachstum dämpfen. Alles in allem wird mit einem Wachstum von jeweils 4 % gerechnet.

Im Jahresdurchschnitt 2010 wuchs das BIP in **Slowenien** um 1.2 %. Im ersten Quartal 2011 setzte sich das Wachstum fort und betrug 2 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal stieg das BIP um 0.3 %. Das positive Quartalsergebnis ist hauptsächlich auf den privaten Konsum und die Zunahme der Lagerbestände zurückzuführen. Die Exporte entwickelten sich dynamisch. Allerdings beschleunigte sich der Anstieg der Importe im Vergleich zu den Vorquartalen und der Beitrag der Nettoexporte wurde negativ. Die Anlageinvestitionen blieben rückläufig. Die Inflation belief sich im Mai auf 2.4 %. Die Arbeitslosenquote betrug im April 8.2 %, sie lag damit um rund einen Prozentpunkt über dem Vorjahresniveau. Das Budgetdefizit belief sich 2010 auf 5.6 % des BIP und dürfte heuer und 2012 auf einem hohen Niveau (über 5 %) verharren. Erst 2013 ist laut Finanzministerium mit einem Budgetdefizit von höchstens 3 % des BIP zu rechnen. Die Auslandsverschuldung, die 2010 113 % des BIP betrug, sowie die Budgetkonsolidierung werden in der Prognoseperiode dämpfend auf das Wachstum wirken. Für 2011 und 2012 wird mit einem Wachstum von 2 % bzw. 2.7 % gerechnet.

Im Jahresdurchschnitt 2010 ging das BIP in **Rumänien** um 1.3 % zurück. Im ersten Quartal 2011 stieg es um 1.7 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.7 % zu. Der Konsum und die Investitionen verringerten sich im ersten Quartal gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Während die Inlandsnachfrage schwach blieb, profitierte die Industrie von der Erholung in den Haupthandelspartnerländern. Die Nettoexporte und die Erhöhung der Lagerbestände trugen das Wachstum. Die Inflationsrate blieb auf einem hohen Niveau und betrug im Mai 8.5 %. Die Arbeitslosenquote fiel im März auf 5.9 %. Die Implementierung der Budgetkonsolidierungsmaßnahmen Mitte 2010 hat zu einer Verringerung des Haushaltsdefizits auf 6.4 % des BIP im Vorjahr geführt. Ein weiterer Rückgang auf 4.7 % des BIP ist für heuer zu erwarten. Nach einer Schrumpfung in den beiden letzten Jahren wird das BIP 2011 um 1.7 % und 2012 um 3.5 % steigen. Die Anlageinvestitionen und die Nettoexporte dürften 2011 das Wachstum stützen, 2012 ist infolge steigender Real-löhne und Beschäftigung mit einer Belebung des Konsums zu rechnen.

Im Jahresdurchschnitt 2010 betrug das BIP-Wachstum in **Bulgarien** 0.2 %. Das Wachstum beschleunigte sich im ersten Quartal 2011 und betrug im Vergleich zum Vorjahresquartal 1.5 %, gegenüber dem Vorquartal 0.6 %. Diese Entwicklung wurde von den Nettoexporten getragen. Die Investitionen und der Konsum schrumpften hingegen wiederum. Die verschärften Finanzierungsbedingungen, eine geringere Ausgabenneigung der privaten Haushalte und die schwache Einkommensentwicklung sind die wichtigsten Faktoren für den weiteren Rückgang des privaten Konsums. Die Inflationsrate stieg im Mai auf 3.4 %, die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 11.4 %. Dank der guten Finanzlage vor der Krise ist Bulgarien eines der wenigen EU-Länder, die ihr Budgetdefizit schon 2011 unter 3 % reduzieren wollen, nach 3.2 % im Jahr 2010. Dies dürfte ohne erhebliche Steuererhöhungen oder Lohnkürzungen erreicht werden. In den Jahren 2011 und 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 2.5 % bzw. 3.5 % betragen.

Die Kontraktion der wirtschaftlichen Aktivität in **Kroatien** setzte sich weiter fort. Das BIP nahm im Jahresdurchschnitt 2010 um 1.2 % ab. Im ersten Quartal 2011 betrug der Rückgang gegenüber dem Vorjahresquartal 0.8 %. Die negative Entwicklung ist auf einen weiteren Rückgang der Inlandsnachfrage zurückzuführen. Infolge steigender Arbeitslosigkeit und sinkender Reallöhne nahm der private Konsum weiter ab. Im Gegensatz zu den Vorquartalen war der Außenbeitrag im ersten Quartal negativ. Im Mai betrug die Inflationsrate 2.5 % und die Arbeitslosenquote stieg auf 13.9 %. 2011 und 2012 könnte das BIP-Wachstum infolge einer erwarteten Zunahme des privaten Konsums und der Investitionen 1.5 % bzw. 2 % erreichen. Der EU-Beitritt im Juli 2013 dürfte Vertrauen für neue ausländische Direktinvestitionen schaffen.

Im Jahresdurchschnitt 2010 und im ersten Quartal 2011 legte das BIP in **Russland** um 4 % bzw. 4.1 % zu. Getragen wurde die Expansion im ersten Quartal sowohl von den Exporten, die von den hohen Ölpreisen profitierten, als auch vom privaten Konsum. Dieser wurde durch eine sinkende Arbeitslosigkeit und steigende Realeinkommen gestützt. Die Anlageinvestitionen stagnierten hingegen in den ersten vier Monaten des Jahres. Die kräftige Zunahme der Exporte ist sowohl auf die Mengenkomponekte (etwa bei Gas) als auch auf die Preiskomponekte (etwa bei Öl und Industriemetallen) zurückzuführen. Allerdings stiegen die Importe aufgrund der Ausweitung der Inlandsnachfrage schneller als die Exporte. Die Inflation beschleunigte sich im Mai auf 9.5 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 7.2 %. Die starke internationale Nachfrage nach Rohstoffen und der hohe Ölpreis werden die Entwicklung der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter stützen. Das Volumen der russischen Exporte wird voraussichtlich wegen des geringen Wachstums der Ölproduktion relativ langsam steigen. Der private Konsum dürfte infolge steigender Löhne und Pensionen zunehmen und zusammen mit den Investitionen das Wachstum tragen. Infolgedessen könnte das BIP in den Jahren 2011 und 2012 um 4.3 % bzw. 4.5 % zunehmen.



## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2008	2009	2010	2011	2012
Welthandel	2.5	-12.7	15.2	7.5	7.0
BIP, real					
Deutschland	1.0	-4.7	3.6	3.5	2.2
Italien	-1.3	-5.2	1.3	1.1	1.3
Frankreich	-0.1	-2.7	1.5	2.0	1.8
Vereinigtes Königreich	-0.1	-4.9	1.3	1.5	2.0
Schweiz	1.9	-1.9	2.6	2.1	1.9
USA	0.0	-2.6	2.9	2.5	2.7
Japan	-1.2	-6.3	4.0	-0.5	2.2
China	9.6	9.2	10.3	9.5	8.5
Polen	5.1	1.7	3.8	3.8	4.0
Slowakei	5.8	-4.8	4.0	4.0	4.0
Tschechien	2.5	-4.1	2.3	2.5	3.0
Ungarn	0.8	-6.7	1.2	2.5	3.0
Slowenien	3.7	-8.1	1.2	2.0	2.7
Bulgarien	6.2	-5.5	0.2	2.5	3.5
Rumänien	7.3	-7.1	-1.3	1.7	3.5
Kroatien	2.2	-6.0	-1.2	1.5	2.0
Russland	5.6	-7.8	4.0	4.3	4.5
Euroraum	0.4	-4.2	1.7	2.0	1.7
NMS-12	4.0	-3.1	2.4	3.1	3.6
EU-27	0.5	-4.3	1.8	2.0	1.8
OECD	0.3	-3.5	2.9	2.2	2.5
Österreichische Exportmärkte	2.9	-11.5	11.5	8.0	6.5
USD/EUR Wechselkurs <sup>*)</sup>	1.47	1.39	1.33	1.40	1.39
Rohölpreise <sup>*)**)</sup>	97.3	61.7	79.9	112.0	115.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, CPB, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

\*) absolute Werte

\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Nach dem starken Wachstum im Vorjahr wird sich 2011 die Nachfrage nach österreichischen Produkten aus dem Ausland auf hohem Niveau abschwächen. Ausschlaggebend für diese Erwartung ist das Nachlassen der Wachstumsdynamik in Asien und den USA. Die Nachfrage aus dem Euroraum und insbesondere aus Deutschland wird hingegen sehr belebt bleiben. Die Exportpreise werden voraussichtlich auch 2011 weiter anziehen. Die Handelsbilanz, die für 2010 einen negativen Saldo aufweist, wird im Prognosezeitraum ins Plus drehen. Die österreichische Außenwirtschaft hat die durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Rückgänge wieder wettgemacht. Bereits 2011 erreichen die Exporte wieder das Vorkrisenniveau.

Im ersten Quartal 2011 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 22.2 % gewachsen. Die Exporte in den Euroraum stiegen um 18.2 %, in die Länder außerhalb der Währungsunion um 28 %. Eine starke Dynamik wiesen die Exporte nach Nordamerika und in die neuen Mitgliedsländer der EU auf. Nach Warengruppen legten die Exporte der Chemischen Industrie um 18.3 %, von Bearbeiteten Waren um 27.1 % sowie von Maschinen und Fahrzeugen um 22.9 % zu. Deutlich langsamer wuchsen die Exporte von Fertigprodukten. Die Dynamik der Auslandsnachfrage wird sich voraussichtlich im Jahresverlauf abschwächen. Dank der dynamischen Konjunkturlage in Deutschland und Frankreich wird die Nachfrage aus dem Euroraum robust bleiben, eine Nachfrageabschwächung wird es aber voraussichtlich aus den USA und den asiatischen Ländern geben. Die Exporte von Chemischen Erzeugnissen, Bearbeiteten Waren sowie Maschinen und Kraftfahrzeugen bleiben dynamisch. Das Institut erwartet für 2011 bei den nominellen Warenexporten einen Zuwachs um 13.8 %, nach 16.3 % im Vorjahr. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2010 um 15.8 % zugelegt. 2011 dürfte sich das Wachstum auf 12.3 % abschwächen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im ersten Quartal im Vorjahresvergleich um 0.7 % gewachsen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die sinkenden Nächtigungszahlen von Deutschen und Briten. Die Übernachtungen von Touristen aus Osteuropa, den USA und Asien nahmen hingegen zu. Im zweiten Quartal dürfte sich mit den Osterferien und der anhaltend guten Konjunkturlage in den Nachbarländern die Nachfrage nach Urlaub in Österreich belebt haben. Die aktuelle Buchungslage deutet auf Umsatzzuwächse in der Sommersaison hin. Demnach werden die österreichischen Reiseverkehrsexporte 2011 nominell um 3.8 % zulegen, nach einem Wachstum von 2.9 % im vergangenen Jahr. Die Reiseverkehrsimporte dürften 2011, nach einem Wachstum von 1 % im Vorjahr, um 2.5 % zulegen.

Der Zuwachs der realen Exporte i. w. S. laut VGR hat 2010 10.6 % betragen. Die realen Warenexporte sind dabei um 12.6 % gewachsen. 2011 und 2012 werden die Exporte i. w. S. laut VGR um 8.5 % bzw. um 5.9 %, die Warenexporte um 10.3 % bzw. um 6.8 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind 2010 um 9.4 % gewachsen. 2011 und 2012 werden sie voraussichtlich um 7.1 % bzw. 4.8 % zunehmen. Die realen Warenimporte sind 2010 um 10.7 % gewachsen. 2011 und 2012 ist mit einem Anstieg um 8 % bzw. 5.1 % zu rechnen.

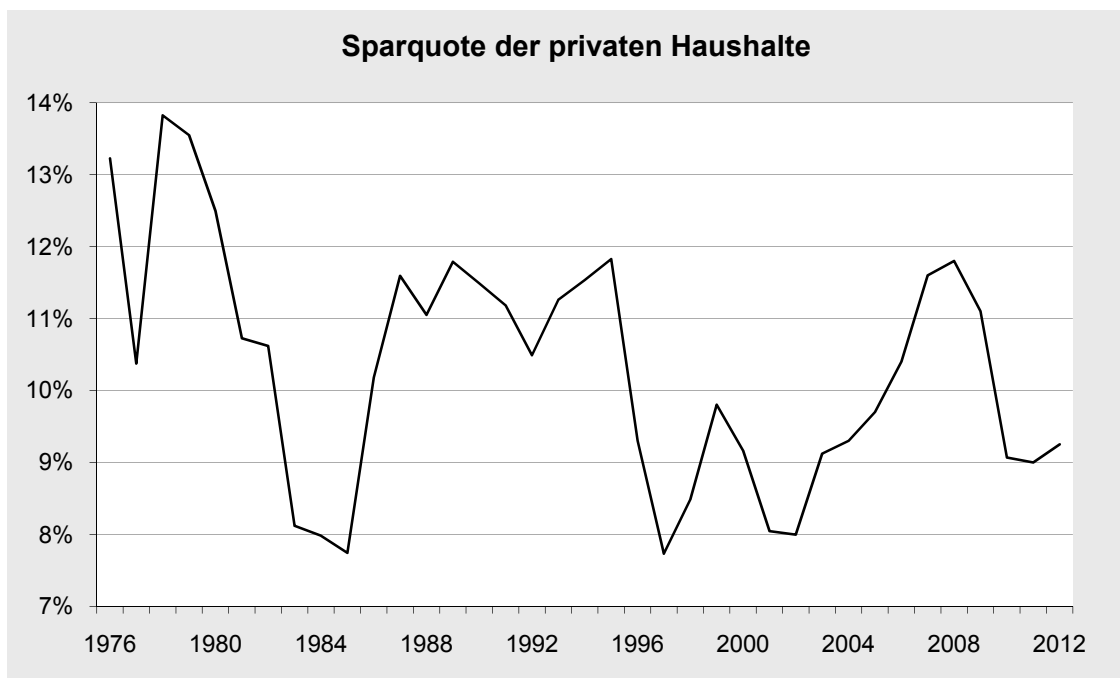




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Leichte Änderungen in der Einschätzung des wirtschaftlichen Gesamtbildes und die jüngsten Werte der Sektorkonten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung von Statistik Austria erforderten Anpassungen in der Konsumprognose gegenüber April. Einerseits ist nun mit etwas robusteren Einkommenszuwächsen im laufenden Jahr zu rechnen, andererseits wird eine niedrigere Sparquote ausgewiesen, die ein noch stärkeres Entsparen unwahrscheinlich erscheinen lässt. Der belebende Effekt der verbesserten Einkommenssituation neutralisiert annähernd den dämpfenden Effekt der niedrigen Sparquote, sodass die Wachstumsaussichten für den privaten Konsum aufrecht bleiben. Im Detail steigen die real verfügbaren Einkommen heuer um 0,8 %, im nächsten Jahr um 1,5 %. Gleichzeitig ist der durch die aus den letzten Monaten vorliegenden Werte einiger Indikatoren vermittelte Eindruck weiter uneinheitlich: schwache Meldungen des Einzelhandels kontrastieren mit einer lebhaften Tätigkeit bei den Kfz-Neuzulassungen.

Der **private Konsum** wird im laufenden Jahr real um 0,9 %, 2012 um 1,1 % wachsen. Damit pendeln die Wachstumsraten des privaten Konsums weiter um rund 1 %, wie schon im vergangenen Jahr. Die Dynamik der Konsumausgaben folgt der Einkommensdynamik, wobei 2012 ein Spielraum für eine gewisse Wiederaufnahme der derzeit vernachlässigten Sparziele gegeben sein sollte. Das Verhalten der österreichischen Haushaltsausgaben reproduziert das traditionelle Konjunkturmuster eines stabilisierenden privaten Konsums.



Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt die Geschichte dieser Kenngröße seit 1976. Längerfristige Zyklen scheinen Untergrenzen von rund 8 % und Obergrenzen von rund 12 % aufzuweisen. Die jüngste Bewegung hat im Jahr 2008 ihren Höchststand erreicht. In den Folgejahren erlebte die Sparquote einen jähen Absturz. Die österreichischen Haushalte waren offenbar nicht bereit, den starken Rückgang der Nichtlohneinkommen im Gefolge der globalen Rezession 2009 mit einer entsprechenden Einschränkung ihrer Ausgaben zu beantworten. Allerdings erscheint das gegenwärtige Niveau von rund 9 % bereits etwas niedrig, sodass in der Folge eine Verfestigung eintritt.

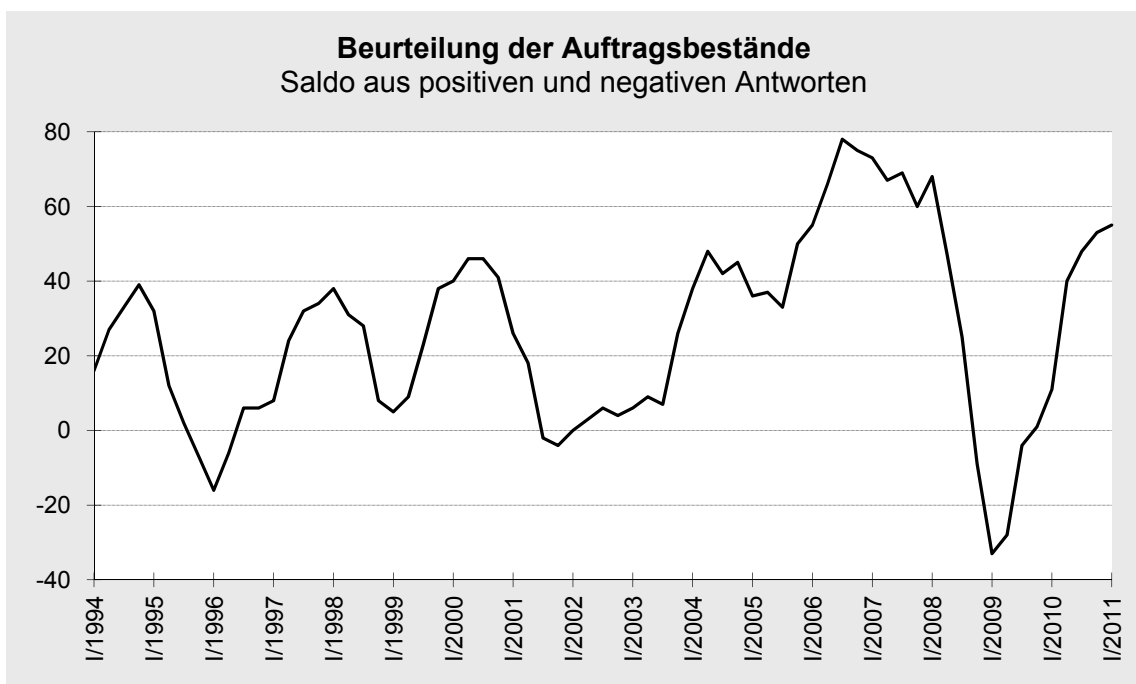
Das kleinere Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst mit 0.8 % heuer bzw. 1.3 % im kommenden Jahr in beiden Prognosejahren annähernd parallel zum privaten Konsum.

Die Konjunkturerholung hat im ersten Quartal 2011 zu einer kräftigen Belebung der Ausrüstungsinvestitionen geführt. Die Unternehmen investierten auch wieder mehr in die Errichtung von Gebäuden. Hingegen blieben die Bauinvestitionen der privaten Haushalte und vor allem jene der öffentlichen Hand schwach.

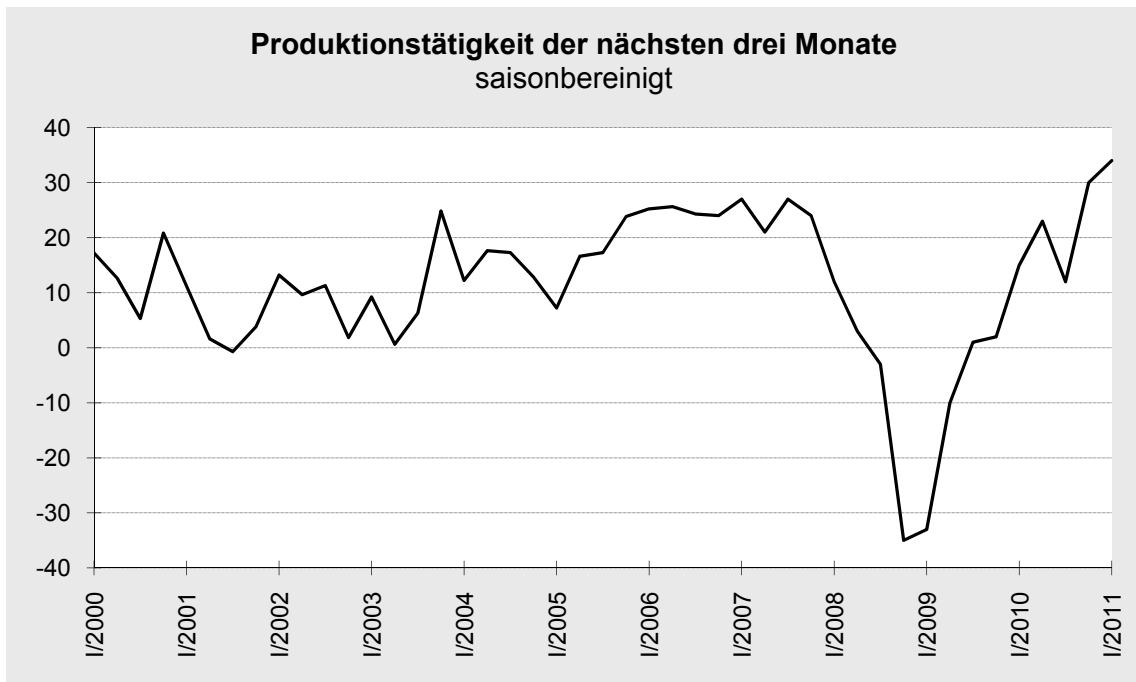
Seit dem zweiten Quartal 2010 steigen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** wieder, nachdem sie im Jahr 2009 und in der ersten Jahreshälfte 2010 im Zuge der Rezession kräftig eingebrochen waren. Die vor allem von der Exportnachfrage getragene Konjunkturerholung hat über eine deutliche Steigerung der Industrieproduktion dazu geführt, dass die Kapazitätsauslastung in der Industrie inzwischen mit 86.3 % etwa einen Prozentpunkt über dem langjährigen Durchschnitt liegt. Im Einklang mit dieser Entwicklung sind die realen Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstige Anlagen) im ersten Quartal im Jahresabstand um knapp 12 % gestiegen. Dynamisch entwickelten sich dabei die Investitionen in Fahrzeuge sowie in Maschinen und Geräte mit Wachstumsraten von 18 % bzw. 16.6 %. Hingegen wurde weniger als in den ersten drei Monaten des Vorjahres in sonstige Anlagegüter investiert.

Im weiteren Verlauf des Jahres sollte sich der Aufholprozess bei der Sachkapitalbildung fortsetzen. Mit der hohen Kapazitätsauslastung dürften, neben dem Ersatz veralteter Anlagen, vermehrt kapazitätserweiternde Investitionen vorgenommen werden. Zudem lassen die Auftragsbestände und die Beurteilung der künftigen Produktionstätigkeit durch die Unternehmen eine Fortsetzung der guten Industriekonjunktur erwarten, wenngleich die vorliegenden Indikatoren auf eine nachlassende Dynamik des Produktionswachstums hindeuten. Auch von Seiten der Finanzierungsbedingungen erhält die Sachkapitalbildung weiterhin Unterstützung. Die Situation an den Finanzmärkten sollte sich weiter entspannen. Steigende Unternehmensgewinne stärken die Möglichkeiten zur Innenfinanzierung von Investitionsprojekten und ermöglichen über eine bessere Kreditwürdigkeit den Zugang zu Fremdkapital. Im kommenden Jahr dürften die Ausrüstungsinvestitionen weiter deutlich ausgeweitet werden, mit dem Auslaufen des Aufholprozesses nach dem krisenbedingten Einbruch dürfte sich die Wachstumsdynamik aber abschwächen. Alles in allem erwartet das Institut im Jahresdurchschnitt 2011 einen Anstieg der realen Ausrüstungsinvestitionen um 7 %. Im kommenden Jahr sollte eine Wachstumsrate von 4 % erreicht werden.

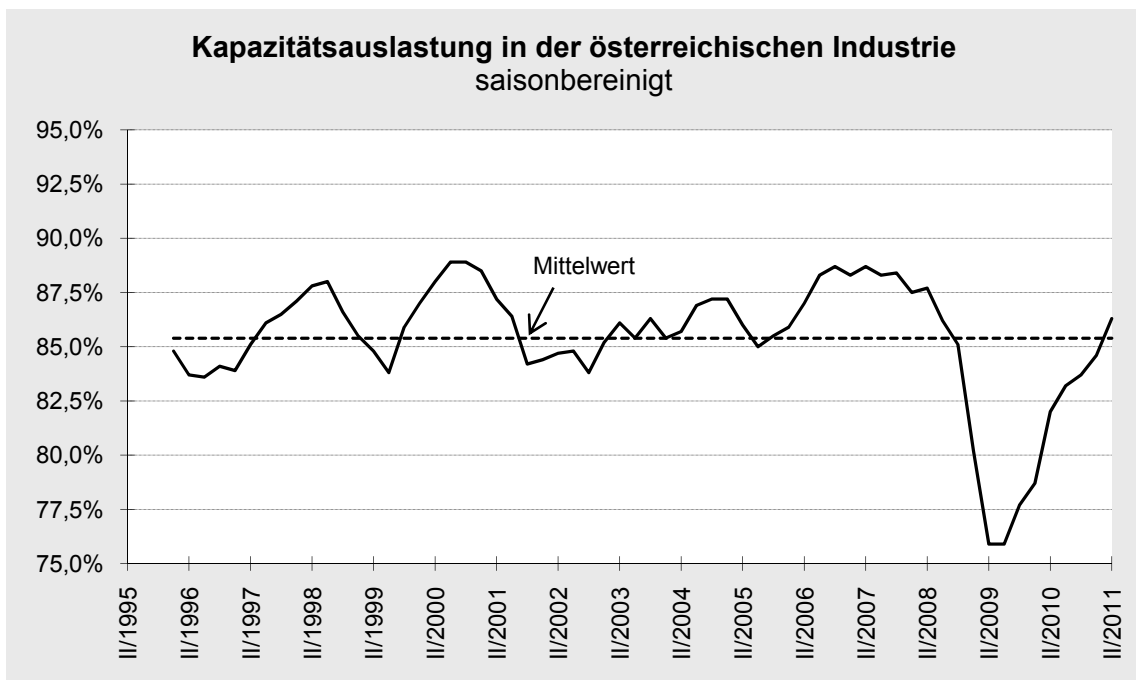
Angesichts des Einbruchs der weltweiten Investitionsnachfrage stagnierten die Investitionsgüterpreise während der Wirtschaftskrise nahezu. Im vergangenen Jahr bot die vor allem von den asiatischen Schwellenländern getragene kräftige Investitionsbelebung den Maschinenbauunternehmen die Möglichkeit, steigende Preise für Energie, Metalle und andere Rohstoffe an die Kunden weiterzugeben. Im Ergebnis stieg in Österreich der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2010 um 2.6 %. Im ersten Quartal 2011 schwächte sich der Preisauftrieb etwas ab. Angesichts der erwarteten Stabilisierung der Energie- und Rohstoffpreise auf hohem Niveau sollte der Preisdruck bei den Investitionsgütern im Prognosezeitraum allmählich nachlassen. Vor diesem Hintergrund beläuft sich die Prognose für den Anstieg des Deflators der Ausrüstungsinvestitionen auf 2 % im Jahresdurchschnitt 2011, gefolgt von 1.5 % im kommenden Jahr.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Bei den **realen Bauinvestitionen** hielt die Schwäche im bisherigen Jahresverlauf an. Im ersten Quartal gingen die gesamten Bauinvestitionen im Vorjahresvergleich um 1.6 % zurück. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Wohnbauinvestitionen ihren Stand aus den ersten drei Monaten des Vorjahres um 6 % unterschritten. Bereits seit dem ersten Quartal 2009 sinken die Investitionen in



Wohnbauten. Hingegen wurden die sonstigen Bauinvestitionen um 1.5 % ausgeweitet, nachdem sie zuvor acht Quartale in Folge gesunken waren. Den vorliegenden Produktionsdaten zufolge waren dabei aber lediglich die Wirtschaftsbauten aufwärts gerichtet, während die öffentlichen Investitionen weiter deutlich eingeschränkt wurden.

Im Prognosezeitraum sollte sich die Bautätigkeit stabilisieren. Der Anstieg der Baugenehmigungen lässt eine positive Entwicklung des Wohnbaus erwarten. Impulse erhält dieses Segment von der steigenden Wohnbevölkerung. Einkommenszuwächse im Zusammenhang mit der zunehmenden Beschäftigung ermöglichen es den privaten Haushalten, höhere Ansprüche an den Wohnraum zu realisieren. Die niedrigen Realzinsen und die Normalisierung der Kreditvergabe durch die Geschäftsbanken fördern die private Investitionstätigkeit. Dämpfend wirkt aber vor allem im heurigen Jahr der Realinkommensentzug durch die hohe Inflation.

Die günstigen Finanzierungsbedingungen stützen auch den Wirtschaftsbau. Dieser erhält zudem Impulse durch die steigende Kapazitätsauslastung. Hingegen zeichnet sich bei den öffentlichen Bauinvestitionen keine Trendumkehr ab. Zwar macht die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte allmählich Fortschritte, aber die Länder und Gemeinden, die für einen großen Teil der öffentlichen Bauinvestitionen verantwortlich sind, sind weiterhin mit einer angespannten Budgetsituation konfrontiert. Alles in allem dürften die realen Bauinvestitionen in diesem Jahr stagnieren und 2012 nur geringfügig um 0.5 % ausgeweitet werden.

Mit einer Zunahme um 3.1 % setzte sich der Anstieg des Deflators der Bauinvestitionen im ersten Quartal unvermindert fort. Der Baupreisindex für den Hoch- und Tiefbau stieg gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 4.2 %. Dabei erhöhten sich die Preise im Hochbau um 2.8 %. Im Tiefbau stiegen sie trotz der schwachen Bautätigkeit in diesem Bereich um 4.8 %. Im Tiefbau waren hauptsächlich die steigenden Preise von Bitumen, Treibstoffen und chemischen Produkten, im Hochbau vor allem die Treibstoffpreise für den Anstieg verantwortlich. Mit der erwarteten Entspannung von Seiten der Energie- und Rohstoffpreise sollte der Preisdruck im Baubereich im Prognosezeitraum allmählich abklingen. Gleichwohl dürften die Baupreise weiterhin deutlich zulegen. Gegenwärtig erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2011 um 2.9 % und 2012 um 2.6 % steigt.

In den ersten drei Monaten des heurigen Jahres haben die Unternehmen ihre Lagerbestände ungewöhnlich kräftig aufgestockt. Daher stiegen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) dem aktuellen Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zufolge im Vorjahresvergleich um 21.4 %, während die Bruttoanlageinvestitionen (also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen) lediglich um 6.4 % ausgeweitet wurden. Inzwischen dürften die Unternehmen die Lagerbestände wieder an die erwartete Nachfrage angepasst haben, sodass die Vorratsveränderungen im weiteren Verlauf des heurigen Jahres und im kommenden Jahr keinen weiteren nennenswerten Beitrag zum Anstieg der Wirtschaftsleistung leisten dürften. Alles in allem sollten die Bruttoinvestitionen 2011 um 5.7 % und 2012 um 2.1 % steigen.

Im Prognosezeitraum wird sich die Situation der **öffentlichen Haushalte** merklich entspannen. Nach einer Defizitquote nach Maastricht von 4.6 % im Vorjahr wird für heuer und nächstes Jahr mit einer Rückführung auf 3.1 % bzw. auf 2.5 % gerechnet. Die deutliche Reduktion in diesem Jahr ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Erstens haben letztes Jahr einige bedeutende Vermögenstransfers (KA Finanz AG, Hypo Alpe Adria) stattgefunden, welche heuer nicht mehr anfallen sollten. Zweitens führt die sehr gute Konjunktur mit einem kräftigen Anstieg der Beschäftigung zu erheblichen Mehreinnahmen, und drittens werden die einnahmen- und ausgabenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen zur Defizitreduktion beitragen. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum deutlich abschwächen, sodass die Rückführung des gesamtstaatlichen Defizits geringer ausfallen wird. Die Schuldenstandsquote wird weiterhin auf hohem Niveau bleiben. Nach 72.2 % des BIP im Jahr 2010 wird sie in diesem und im nächsten Jahr auf diesem Niveau verharren, wobei unterstellt wurde, dass keine Rückzahlungen der Mittel aus den Bankenpaketen vorgenommen werden. Das Verharren der Schuldenstandsquote trotz sehr guter Konjunkturlage zeigt, dass die Konsolidierung konsequenter vorangetrieben werden sollte.

Nach der verhaltenen Entwicklung der Einnahmen aus Abgaben in den letzten beiden Jahren werden der wirtschaftliche Aufschwung (Beschäftigungsentwicklung, nomineller Zuwachs des privaten Konsums) und die einnahmenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen zu einem deutlichen Anstieg im Prognosezeitraum führen. Die Produktionsabgaben werden heuer im Gefolge des Wachstums der nominalen privaten Konsumausgaben sowie der steuerlichen Maßnahmen kräftig anziehen. Im nächsten Jahr ist zwar mit einer etwas schwächeren Entwicklung zu rechnen, dennoch werden die Einnahmen aus den Produktionsabgaben die Konsolidierung unterstützen. Die direkten Steuern werden ebenfalls spürbar zulegen. Der Beschäftigungszuwachs in diesem Jahr sowie die Lohnentwicklung im nächsten Jahr führen zu hohen Wachstumsraten bei der Lohn- und Einkommensteuer. Nach dem massiven Einbruch um 35 % im Jahr 2009 haben im letzten Jahr die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer mit einem Wachstum um fast 21 % wieder deutlich an Terrain gewonnen. Auch in diesem und im nächsten Jahr ist mit einem überdurchschnittlich hohen Wachstum zu rechnen. Die verbesserte Gewinnsituation der Unternehmen wird auch zu höheren Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer auf Dividenden führen. Die Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge entwickelte sich zwar bisher sehr schwach, sollte aber im Gefolge des Anstiegs des Zinsniveaus zulegen.

Die ausgabenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen werden merklich zur Verbesserung der öffentlichen Finanzen beitragen. Nach einem Anstieg des nominalen öffentlichen Konsums um 1.7 % im letzten Jahr geht das Institut für heuer und das nächste Jahr von einem nominalen Wachstum in Höhe von 2.3 % bzw. 2.8 % aus. Der reale öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum um jeweils rund ½ % zulegen. Auch die monetären Sozialleistungen werden in diesem Jahr eine etwas geringere Dynamik aufweisen, was auf die Konsolidierungsanstrengungen sowie die Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Im nächsten Jahr werden sie infolge der Inflationsabgeltung wieder kräftiger zulegen. Der Aufwand für den Zinsendienst für die öffentliche Verschuldung wird derzeit durch das niedrige Zinsniveau gedämpft. Der Anstieg des Zinsniveaus wird den zukünftigen budgetären Spielraum jedoch massiv beeinträchtigen.

Das Stabilitätsprogramm der Bundesregierung sieht eine moderate und schrittweise Rückführung der Defizitquote vor. Die budgetäre Situation wird jedoch bereits heuer deutlich besser ausfallen, als dies vorgesehen wurde. Die im Vergleich zum Stabilitätsprogramm vom Institut prognostizierte geringere Defizitquote ist erstens auf die deutlich bessere Konjunktorentwicklung und zweitens auf eine sehr vorsichtige Prognose von Seiten der Bundesregierung zurückzuführen. Trotz der Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos dürfte sich die öffentliche Schuldenstandsquote lediglich stabilisieren. Das Ziel einer raschen Senkung unter die 60-Prozent-Grenze ist jedoch das Gebot der Stunde, auch um den Anstieg des Anteils der Zinsaufwendungen an den Einnahmen möglichst zu begrenzen. Die Entwicklungen in anderen Ländern haben gezeigt, wie bedeutend solide Staatsfinanzen für das Vertrauen der Anleger sind. Ein ausgeglichener öffentlicher Haushalt sollte daher zügig angestrebt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, die Dynamik der Ausgaben bei den monetären Sozialleistungen (Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters) und den sozialen Sachleistungen (Finanzierung aus einer Hand im Gesundheitsbereich) in den Griff zu bekommen. Die Vorschläge der Expertengruppe Staats- und Verwaltungsreform bieten weitere wichtige Ansatzpunkte, um die Effizienz im öffentlichen Bereich zu erhöhen. Ebenso sollte die Reform des Finanzausgleichs vorangetrieben werden, um eine effizientere, transparentere und stärker an den Aufgaben orientierte Verteilung der Finanzausgleichsmittel zu erreichen.

Nach den vorliegenden Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im Vorjahr um 1.6 % gestiegen. Die Tariflöhne haben um durchschnittlich 1.5 % zugenommen, wobei im Jahresverlauf eine Dämpfung des Anstiegs zu verzeichnen war. Das eher gedämpfte Lohnwachstum entsprach der nach der Wirtschaftskrise angespannten Arbeitsmarktlage. Aufgrund der etwas dynamischeren Entwicklung der Verbraucherpreise sind die Reallöhne im Jahr 2010 lediglich um 0.1 % gewachsen.

Die Lohnabschlüsse im Herbst des Vorjahres kamen bei Lohnsteigerungen zwischen 2 % und 2 ½ % zu liegen. Als Folge hat sich der Anstieg der Tariflöhne im Jahresverlauf etwas belebt und ist von 1 ¼ % zu Jahresbeginn auf knapp 2 % angestiegen. Die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten haben sich im ersten Quartal mit einem Zuwachs von 1.6 % noch eher verhalten entwickelt. Das Institut geht für 2011 von einer mäßigen Beschleunigung des Wachstums der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten auf 2 % aus. Aufgrund der unerwartet kräftigen Dynamik der Verbraucherpreise führt dies im laufenden Jahr zu einem Rückgang der Reallöhne um 0.9 %.

Im Jahr 2012 sollten die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt und die robuste Konjunktorentwicklung wieder Spielraum für etwas kräftigere Lohnanstiege bieten. Zudem werden die Lohnabschlüsse den deutlich belebten Preisauftrieb berücksichtigen. Das Institut geht von einem Anstieg der Arbeitnehmerentgelte um 3 % aus. Mit einem Anstieg um 0.8 % werden die Reallöhne dann näher als in den beiden vorhergehenden Jahren am prognostizierten Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.2 % zu liegen kommen.

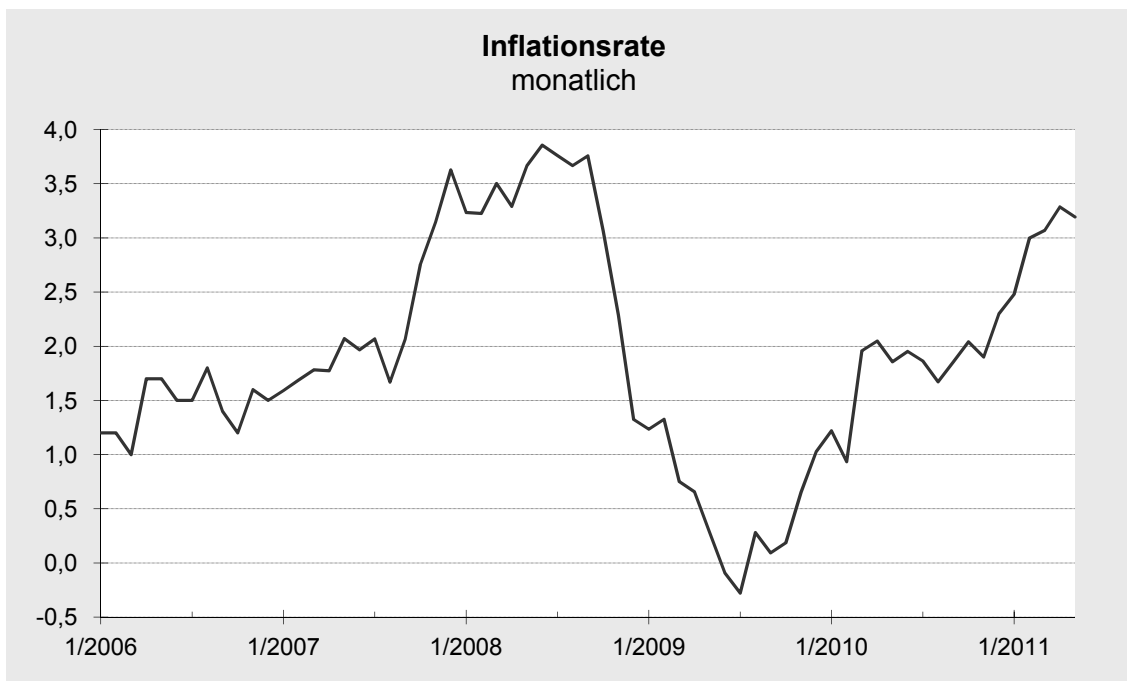
Bereits im Vorjahr wurde die Dynamik der **Inflationsrate** von der Entwicklung der Preise für Mineralölprodukte und dem zugrunde liegenden Rohölpreis bestimmt. Dieser Effekt wurde durch die Entwick-

lung des Euro-Wechselkurses gegenüber dem US-Dollar zeitweilig weiter verstärkt. Im Jahresdurchschnitt des abgelaufenen Jahres lag die Inflationsrate bei 1.9 %. Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im Vorjahr 1.7 % und lag damit knapp über dem Durchschnittswert des Euroraums von 1.6 %. Allerdings lagen die Preisanstiege in Österreich deutlich über dem Referenzwert des Haupthandelspartners Deutschland von 1.2 %.

Bereits im Dezember des Vorjahres war eine merkliche Beschleunigung des Preisauftriebs zu beobachten, als die Inflationsrate auf 2.3 % kletterte. Diese Tendenz hat sich ab Jahresbeginn deutlich verstärkt. Seit Februar liegt der Anstieg des Verbraucherpreisindex im Vorjahresvergleich über der 3-Prozent-Marke. Damit stehen die höchsten Preisanstiege seit Oktober 2008 zu Buche. Ursachen der auffälligen Belebung des Preisauftriebs stellen einmal mehr die Anstiege der internationalen Rohstoffpreise und hier insbesondere des Rohölpreises dar. Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar kann diese Tendenz nur teilweise mildern.

Mittlerweile sind in Österreich bereits erste Folgeeffekte der gestiegenen Rohstoffpreise im Verbraucherpreisindex zu identifizieren. Seit Februar ist der Preisauftrieb in allen Subaggregaten des VPI deutlich positiv. Der HVPI-Anstieg kletterte im April und Mai auf 3.7 % und liegt damit derzeit deutlich – einen Prozentpunkt – über dem Vergleichswert des Euroraums. Obwohl das Institut von der Annahme ausgeht, dass sich die Preisdynamik auf den internationalen Rohstoffmärkten im Prognosezeitraum beruhigen wird, ist eine anhaltende Phase erhöhter Inflation in Österreich abzusehen. Für das laufende Jahr unterstellt das Institut, dass im Jahresverlauf eine leichte Entspannung des Preisauftriebs einsetzen wird. Für den Jahresdurchschnitt ergibt sich eine Inflationsrate von 3 %.

Im Jahr 2012 gehen von den externen Faktoren wie Rohstoff- und Energiepreisen sowie dem Wechselkurs keine preistreibenden Impulse aus. Dennoch werden die Folgewirkungen der Inflationsdynamik im nächsten Jahr noch nachwirken, weil die von den Energiepreisen ausgelösten Kostensteigerungen mit Verzögerung überwältigt werden. Der Anstieg des VPI wird bei einem – angesichts der Konjunkturlage relativ hohen Wert – von 2.3 % zu liegen kommen.



Quelle: Statistik Austria

Die positive Konjunktorentwicklung hat auf den Arbeitsmarkt durchgeschlagen. Die **Beschäftigung** expandiert kräftig und die Arbeitslosigkeit geht zurück. Im Prognosezeitraum werden voraussichtlich rund 85,000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings steigt auch das Arbeitskräftepotenzial kräftig an, sodass die Arbeitslosigkeit nur verhalten sinkt. Mit 6 ½ % bleibt die Arbeitslosenquote laut nationaler Berechnungsmethode am Ende des Prognosezeitraums für österreichische Verhältnisse hoch. Aufgabe der Arbeitsmarktpolitik ist daher die Bekämpfung der strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarkts. Insbesondere Maßnahmen, die auf eine Verringerung des qualifikatorischen Mis-Matches abzielen, erscheinen angeraten.

Im Mai lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten um 65,000 Personen bzw. 2 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Knapp ⅔ des Beschäftigungsanstiegs entfällt dabei auf die Männer. In sektoraler Betrachtung expandiert die Beschäftigung breitflächig. Die Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion hat im Vorjahresvergleich um 10,000 bzw. 1.8 % zugenommen. Insbesondere die Branchen Maschinen und Fahrzeugbau (4,000), Chemie (2,900) und Metall (2,000) profitieren von der guten Konjunktur. Damit bleibt das Beschäftigungsniveau in der Sachgüterproduktion aber noch um rund 5 % hinter den Werten vor der Krise (Mai 2008) zurück. Am Bau wurde im Vorjahresvergleich ein Arbeitskräftezuwachs von 2,700 Personen verzeichnet. Im weiterhin stark expandierenden Dienstleistungsbereich erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 50,000, wobei rund die Hälfte der zusätzlichen Arbeitsplätze im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen geschaffen wurde. Kräftige Zuwächse verzeichneten dabei die Branchen Handel (11,500), Arbeitskräfteüberlassung (10,600), Unternehmensführung und -beratung (6,700) und der Gesundheitsbereich (4,900).

In den kommenden Monaten wird die Beschäftigungsdynamik lebhaft bleiben, wozu auch die am 1. Mai 2011 erfolgte Öffnung des heimischen Arbeitsmarkts für die zehn neuen EU-Mitgliedsländer beiträgt. Der Indikator über die Anzahl offener Stellen deutet weiterhin auf eine positive Beschäftigungsentwicklung hin, allerdings mit etwas verringertem Tempo. Insgesamt gesehen kann damit die Beschäftigungsprognose für den Jahresdurchschnitt 2011 deutlich angehoben werden. Nunmehr wird mit einer Beschäftigungsausweitung um 55,000 Personen (1.7 %) gerechnet. 2012 könnte die Beschäftigung um 0.9 % zulegen.

### Arbeitsmarktentwicklung 2011

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	60,755	1.8 %
Männer	38,236	2.2 %
Frauen	22,519	1.4 %
Aktiv-Beschäftigte*	61,706	1.9 %
Primärer Sektor	1,314	2.1 %
Sachgüterproduktion	10,034	1.8 %
Bau	3,805	1.7 %
Dienstleistungssektor	46,716	2.0 %
Arbeitslose	-13,509	-4.9 %
Männer	-14,064	-8.3 %
Frauen	556	0.5 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdiener mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Seit März des Vorjahres sinkt die **Arbeitslosigkeit** im Jahresvergleich. Im Mai lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 5,500 Personen bzw. 2.5 % unter dem Vorjahresniveau. Während die Zahl der männlichen Arbeitslosen noch zurückgeht, ist die Arbeitslosenzahl bei den Frauen leicht gestiegen. Hierbei muss man allerdings beachten, dass Männer besonders vom Konjunkturereinbruch betroffen waren. Berücksichtigt man die Schulungsteilnehmer, welche nicht als arbeitslos gezählt werden, dann beträgt der Rückgang der Arbeitssuchenden rund 6 %. Wie in der Vergangenheit, schlägt sich eine starke Beschäftigungsausweitung in einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen nieder, allerdings nicht im Verhältnis eins zu eins. Aufgrund der guten Konjunkturlage und institutioneller Faktoren, wie etwa dem Ende der Übergangsfristen bei der Öffnung des Arbeitsmarktes für Personen aus den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten sowie dem Rückgang der Schulungsteilnehmer, steigt das Arbeitskräfteangebot deutlich an. Das Institut erwartet folglich für den Jahresdurchschnitt 2011 ein Absinken des Bestands der vorgemerkten Arbeitslosen von 250,800 auf 242,500 Personen. 2012 wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen laut Prognose noch marginal auf 240,500 zurückgehen.

Die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) wird im Prognosezeitraum geringfügig fallen. Nach 6.9 % im Jahresdurchschnitt 2010 wird für 2011 eine Quote von 6.6 % bzw. für 2012 ein Wert von 6.5 % erwartet. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode sollte in beiden Jahren 4.3 % betragen.

Im internationalen Vergleich hat der österreichische Arbeitsmarkt die Wirtschaftskrise sehr gut bewältigt. Allerdings bleibt trotz der kräftigen Beschäftigungsausweitung die Arbeitslosigkeit deutlich über dem Niveau vor der Krise. Daher müssen wieder Überlegungen zur Verminderung der strukturellen Arbeitslosigkeit in das Zentrum der Arbeitsmarktpolitik rücken. Inzwischen ist die aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich gut ausgebaut. Hingegen ist bei präventiven Maßnahmen zur frühzeitigen Bekämpfung von potenziellen Qualifikationsdefiziten verstärkter Handlungsbedarf gegeben. Der moderne Arbeitsmarkt erfordert ein Mindestniveau an Basiskompetenzen (Lesen, Rechnen, Computer-Grundkenntnisse). Die Bildungspolitik ist in diesem Zusammenhang stark gefordert. Etwa sollte die Früh-Kind-Förderung, verstärkt bei bildungsfernen Schichten, deutlich ausgebaut werden, Integrationsmaßnahmen bei Migranten bzw. bei Personen mit Migrationshintergrund sind notwendig. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sollte das vorhandene Arbeitskräftepotenzial besser genutzt werden. So muss das effektive Pensionsantrittsalter unbedingt angehoben werden. Maßnahmen zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienleben sollten verstärkt zur Anwendung kommen. Überlegenswert sind auch Maßnahmen zur Ausweitung der Arbeitszeitflexibilisierung. Diese sollten so ausgestaltet werden, dass sowohl Arbeitgeber (niedrigere Lohnstückkosten) als auch Arbeitnehmer (Beschäftigungssicherheit, Autonomie) profitieren.





## 5. Monetäre Prognose

Wie erwartet, hat die EZB die Leitzinsen im Euroraum im April um 25 Basispunkte auf 1.25 % angehoben. Zuvor hatte der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte seit Mai 2009 auf dem historisch niedrigen Niveau von 1 % gelegen. Der Anstieg der Verbraucherpreise im Euroraum hat sich in den vergangenen drei Monaten im Vergleich zu den drei Vormonaten weiter beschleunigt. Gemessen am HVPI wurden im März, April und Mai Inflationsraten von 2.7 %, 2.8 % bzw. 2.7 % verzeichnet. Damit liegt die Inflation im Euroraum gegenwärtig deutlich über dem Zielwert der EZB von knapp 2 %. Angesichts der guten wirtschaftlichen Entwicklung in einigen Ländern des Euroraums dürften weitere Zinsanhebungen der EZB bevorstehen.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2008	2.5	0 – 0.25	2	0 – 1	0.1
Ende 2009	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
27.6.2011	1.25	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die Unsicherheit bezüglich der Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in einigen europäischen Staaten bleibt groß – und damit die Renditespreads gegenüber deutschen Bundesanleihen. Die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Griechenland, Irland und Portugal haben sich im vergangenen Quartal weiter ausgeweitet (siehe Grafik). Insbesondere im Hinblick auf Griechenland herrscht Unklarheit darüber, zu welchem Zeitpunkt das Land wieder kapitalmarktfähig sein wird.

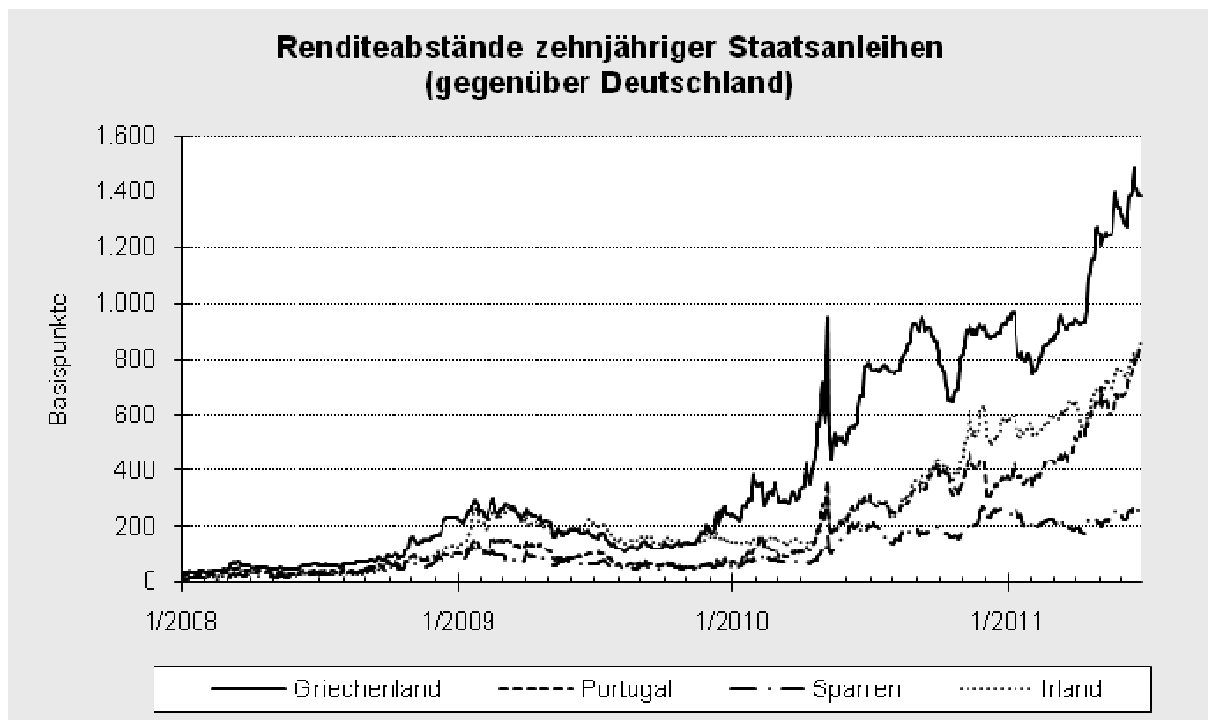
In Österreich, Deutschland und im Euroraum-Durchschnitt haben sich die Renditen auf den Märkten für Staatsanleihen vom ersten auf das zweite Quartal 2011 nicht wesentlich verändert. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 3.5 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 3.1 %. Aufgrund der hohen öffentlichen Verschuldung vieler Staaten sowie der steigenden Risikobereitschaft der Anleger und der damit verbundenen Vermögensumschichtungen erwartet das Institut im Prognosezeitraum steigende Staatsanleihe-Renditen. Für 2011 und 2012 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 3.7 % bzw. 4.3 % prognostiziert.

Die Geldmarktzinsen sind im abgelaufenen Quartal gestiegen. Der 3-Monats-Euribor etwa ist vom ersten auf das zweite Quartal um rund 30 Basispunkte auf 1.4 % gewachsen. Damit liegt dieser Geldmarktsatz deutlich oberhalb des EZB-Leitzinssatzes, so wie dies auch vor der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise der Fall war. Für 2011 und 2012 erwartet das Institut angesichts steigender Leitzinsen

auch höhere Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor beträgt 1.6 % bzw. 2.1 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im zweiten Quartal 2011 um 5.2 % aufgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.44 USD/EUR. Für 2011 und 2012 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.40 bzw. 1.39 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2011 und 2012 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten im Prognosezeitraum um 5.1 % bzw. 7.2 % steigen, die Termineinlagen um 14.8 % bzw. 14.2 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 1.2 % bzw. 2.1 %. Das Kreditvolumen sollte um 1.8 % bzw. 2.3 % ausgeweitet werden.



ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
GDP	243,585 2,5%	252,350 3,6%	261,762 3,7%	267,465 2,2%	257,065 -3,9%	262,535 2,1%	270,488 3,0%	276,209 2,1%
GDP\$	243,585 4,6%	256,951 5,5%	272,010 5,9%	283,085 4,1%	274,320 -3,1%	284,410 3,7%	299,401 5,3%	311,749 4,1%
PGDP	100,000 2,1%	101,823 1,8%	103,915 2,1%	105,840 1,9%	106,712 0,8%	108,332 1,5%	110,689 2,2%	112,867 2,0%
PLC	91,324 2,3%	92,694 1,5%	94,703 2,2%	97,717 3,2%	98,174 0,5%	100,000 1,9%	103,000 3,0%	105,369 2,3%
YWGLEA	38,673 2,6%	39,829 3,0%	41,016 3,0%	42,183 2,8%	43,189 2,4%	43,887 1,6%	44,764 2,0%	46,107 3,0%
LEA	3090,521 1,0%	3141,716 1,7%	3206,814 2,1%	3283,003 2,4%	3234,487 -1,5%	3260,013 0,8%	3315,433 1,7%	3345,272 0,9%
UR	7,319 0,171	6,855 -0,464	6,287 -0,568	5,894 -0,393	7,232 1,338	6,945 -0,287	6,629 -0,316	6,527 -0,102

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	1,151	0,968	0,392	0,233	0,740	0,597	0,472	0,565
Var2	0,026	0,006	-0,008	0,016	-0,048	0,004	0,010	0,016
Var3	0,309	0,500	0,387	0,714	0,079	-0,091	0,094	0,110
Var4	0,361	0,665	1,579	0,240	-2,896	0,711	1,192	0,462
Var5	0,341	0,309	0,651	0,706	-1,273	0,131	0,697	0,413
Var6	-0,089	0,082	0,179	0,175	-0,650	-0,316	0,000	0,049
Var7	-0,097	-0,044	0,101	-0,083	0,266	-0,211	-0,008	0,002
Var8	3,812	4,191	4,873	0,565	-9,409	5,393	4,712	3,411
Var9	2,441	2,850	4,063	0,054	-7,916	4,535	4,064	2,864
Var10	1,362	1,341	0,800	0,518	-1,488	0,871	0,634	0,536
Var11	-3,102	-2,688	-3,595	0,493	7,380	-4,276	-3,443	-2,451
Var12	-2,407	-2,144	-3,577	0,285	6,355	-3,891	-3,163	-2,114
Var13	-0,694	-0,544	-0,007	0,207	1,023	-0,420	-0,299	-0,340
GDP	2,460	3,599	3,729	2,179	-3,888	2,128	3,029	2,115

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	22,543 -0,194	22,402 -0,141	23,119 0,717	22,861 -0,258	20,773 -2,088	21,037 0,264	21,575 0,538	21,581 0,006
UREU	5,2 0,4	4,7 -0,5	4,4 -0,3	3,8 -0,6	4,8 1,0	4,4 -0,4	4,3 -0,1	4,3 0,0
Var4	1,231 -1,182	1,973 0,742	2,238 0,265	2,388 0,149	3,096 0,708	1,642 -1,454	1,504 -0,138	2,322 0,818
Var5	38,673 -0,1%	38,960 0,7%	39,057 0,2%	39,184 0,3%	40,459 3,3%	40,502 0,1%	40,147 -0,9%	40,462 0,8%
PRLEA	7,882 1,4%	8,032 1,9%	8,163 1,6%	8,147 -0,2%	7,948 -2,4%	8,053 1,3%	8,158 1,3%	8,257 1,2%
Var6	-1,7 2,8	-1,6 0,1	-0,9 0,7	-0,9 -0,1	-4,1 -3,2	-4,6 -0,5	-3,1 1,5	-2,5 0,6

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
C\$	130,281 4,8%	135,596 4,1%	140,330 3,5%	144,513 3,0%	145,409 0,6%	149,264 2,7%	154,975 3,8%	160,127 3,3%
CNP\$	3,486 2,9%	3,469 -0,5%	3,482 0,4%	3,640 4,5%	3,597 -1,2%	3,734 3,8%	3,839 2,8%	3,973 3,5%
CP\$	45,136 4,1%	47,431 5,1%	49,495 4,4%	52,877 6,8%	54,714 3,5%	55,650 1,7%	56,907 2,3%	58,508 2,8%
IF\$	54,911 3,8%	57,346 4,4%	63,001 9,9%	65,615 4,1%	58,414 -11,0%	62,295 6,6%	67,378 8,2%	70,171 4,1%
IFE\$	24,949 4,9%	26,114 4,7%	28,207 8,0%	30,451 8,0%	26,996 -11,3%	28,057 3,9%	30,622 9,1%	32,324 5,6%
IFC\$	27,856 1,9%	28,366 1,8%	30,072 6,0%	31,983 6,4%	30,982 -3,1%	31,032 0,2%	31,931 2,9%	32,925 3,1%
DIF\$	0,000 0,000	-0,001 -0,001	0,003 0,004	0,027 0,024	-0,265 -0,292	0,059 0,325	0,047 -0,012	0,050 0,003
VD\$	233,814 4,4%	243,841 4,3%	256,310 5,1%	266,671 4,0%	261,869 -1,8%	271,002 3,5%	283,147 4,5%	292,829 3,4%
X\$	132,036 9,3%	145,996 10,6%	161,397 10,5%	167,598 3,8%	138,618 -17,3%	156,737 13,1%	175,448 11,9%	188,186 7,3%
M\$	122,265 9,2%	132,887 8,7%	145,697 9,6%	151,184 3,8%	126,167 -16,5%	143,330 13,6%	159,193 11,1%	169,265 6,3%
GDP\$	243,585 4,6%	256,951 5,5%	272,010 5,9%	283,085 4,1%	274,320 -3,1%	284,410 3,7%	299,401 5,3%	311,749 4,1%



TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
C	130,281 2,1%	132,639 1,8%	133,629 0,7%	134,238 0,5%	136,216 1,5%	137,751 1,1%	138,991 0,9%	140,520 1,1%
CNP	3,486 1,8%	3,502 0,4%	3,483 -0,5%	3,525 1,2%	3,396 -3,7%	3,406 0,3%	3,433 0,8%	3,476 1,3%
CP	45,136 1,7%	46,354 2,7%	47,331 2,1%	49,200 4,0%	49,413 0,4%	49,179 -0,5%	49,425 0,5%	49,722 0,6%
IF	54,911 1,6%	56,532 3,0%	60,516 7,0%	61,145 1,0%	53,400 -12,7%	55,228 3,4%	58,357 5,7%	59,607 2,1%
IFE	24,949 3,4%	25,701 3,0%	27,343 6,4%	29,192 6,8%	25,787 -11,7%	26,125 1,3%	27,953 7,0%	29,072 4,0%
IFC	27,856 -0,7%	28,057 0,7%	28,507 1,6%	28,964 1,6%	27,225 -6,0%	26,411 -3,0%	26,411 0,0%	26,543 0,5%
DIF	0,000 -0,230	-0,107 -0,107	0,146 0,254	-0,071 -0,217	0,641 0,712	0,098 -0,543	0,078 -0,020	0,083 0,005
VD	233,814 1,8%	238,919 2,2%	245,111 2,6%	247,997 1,2%	242,584 -2,2%	245,380 1,2%	250,025 1,9%	253,158 1,3%
X	132,036 7,4%	142,245 7,7%	154,542 8,6%	156,021 1,0%	130,856 -16,1%	144,720 10,6%	157,090 8,5%	166,316 5,9%
M	122,265 6,4%	128,814 5,4%	137,885 7,0%	136,594 -0,9%	116,856 -14,4%	127,848 9,4%	136,887 7,1%	143,516 4,8%
GDP	243,585 2,5%	252,350 3,6%	261,762 3,7%	267,465 2,2%	257,065 -3,9%	262,535 2,1%	270,488 3,0%	276,209 2,1%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
PC	100,000 2,6%	102,229 2,2%	105,015 2,7%	107,654 2,5%	106,748 -0,8%	108,358 1,5%	111,500 2,9%	113,953 2,2%
PCP	100,000 2,4%	102,324 2,3%	104,574 2,2%	107,472 2,8%	110,729 3,0%	113,157 2,2%	115,137 1,8%	117,670 2,2%
PIF	100,000 2,2%	101,441 1,4%	104,106 2,6%	107,310 3,1%	109,391 1,9%	112,795 3,1%	115,458 2,4%	117,722 2,0%
PIFE	100,000 1,5%	101,606 1,6%	103,160 1,5%	104,312 1,1%	104,690 0,4%	107,397 2,6%	109,545 2,0%	111,188 1,5%
PIFC	100,000 2,7%	101,104 1,1%	105,490 4,3%	110,422 4,7%	113,800 3,1%	117,494 3,2%	120,901 2,9%	124,044 2,6%
PVD	100,000 2,6%	102,060 2,1%	104,569 2,5%	107,530 2,8%	107,950 0,4%	110,442 2,3%	113,247 2,5%	115,670 2,1%
PX	100,000 1,8%	102,637 2,6%	104,436 1,8%	107,420 2,9%	105,932 -1,4%	108,304 2,2%	111,686 3,1%	113,150 1,3%
PM	100,000 2,6%	103,162 3,2%	105,666 2,4%	110,681 4,7%	107,968 -2,5%	112,109 3,8%	116,296 3,7%	117,942 1,4%
PGDP	100,000 2,1%	101,823 1,8%	103,915 2,1%	105,840 1,9%	106,712 0,8%	108,332 1,5%	110,689 2,2%	112,867 2,0%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
XG\$	96,260 8,6%	106,505 10,6%	118,724 11,5%	121,511 2,3%	96,986 -20,2%	112,815 16,3%	128,421 13,8%	139,146 8,4%
XSO\$	24,375 14,6%	28,034 15,0%	30,733 9,6%	33,135 7,8%	29,268 -11,7%	31,205 6,6%	33,828 8,4%	35,442 4,8%
XST\$	11,402 4,0%	11,457 0,5%	11,941 4,2%	12,952 8,5%	12,364 -4,5%	12,717 2,9%	13,199 3,8%	13,598 3,0%
X\$	132,036 9,3%	145,996 10,6%	161,397 10,5%	167,598 3,8%	138,618 -17,3%	156,737 13,1%	175,448 11,9%	188,186 7,3%
MG\$	97,306 9,1%	106,118 9,1%	117,654 10,9%	122,067 3,8%	99,313 -18,6%	115,047 15,8%	129,220 12,3%	137,848 6,7%
M\$O\$	19,649 11,6%	21,315 8,5%	22,522 5,7%	23,729 5,4%	21,160 -10,8%	22,533 6,5%	24,079 6,9%	25,414 5,5%
M\$T\$	5,310 2,1%	5,453 2,7%	5,521 1,2%	5,388 -2,4%	5,694 5,7%	5,750 1,0%	5,894 2,5%	6,004 1,9%
M\$	122,265 9,2%	132,887 8,7%	145,697 9,6%	151,184 3,8%	126,167 -16,5%	143,330 13,6%	159,193 11,1%	169,265 6,3%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
XG	96,260 6,4%	103,202 7,2%	113,454 9,9%	113,596 0,1%	92,425 -18,6%	104,081 12,6%	114,750 10,3%	122,495 6,8%
XSO	24,375 14,2%	27,722 13,7%	29,305 5,7%	29,847 1,8%	26,277 -12,0%	28,104 7,0%	29,580 5,3%	30,837 4,3%
XST	11,402 1,9%	11,321 -0,7%	11,756 3,8%	12,571 6,9%	12,161 -3,3%	12,573 3,4%	12,761 1,5%	12,953 1,5%
X	132,036 7,4%	142,245 7,7%	154,542 8,6%	156,021 1,0%	130,856 -16,1%	144,720 10,6%	157,090 8,5%	166,316 5,9%
MG	97,306 6,2%	102,530 5,4%	111,556 8,8%	110,809 -0,7%	93,813 -15,3%	103,816 10,7%	112,121 8,0%	117,839 5,1%
MSO	19,649 9,3%	21,000 6,9%	21,121 0,6%	20,844 -1,3%	17,898 -14,1%	18,995 6,1%	19,754 4,0%	20,643 4,5%
MST	5,310 -0,4%	5,284 -0,5%	5,181 -2,0%	4,917 -5,1%	5,127 4,3%	5,111 -0,3%	5,136 0,5%	5,167 0,6%
M	122,265 6,4%	128,814 5,4%	137,885 7,0%	136,594 -0,9%	116,856 -14,4%	127,848 9,4%	136,887 7,1%	143,516 4,8%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
PXG	100,000 2,1%	103,200 3,2%	104,645 1,4%	106,968 2,2%	104,936 -1,9%	108,391 3,3%	111,914 3,3%	113,593 1,5%
PXSO	100,000 0,3%	101,128 1,1%	104,870 3,7%	111,015 5,9%	111,385 0,3%	111,032 -0,3%	114,363 3,0%	114,935 0,5%
PXST	100,000 2,1%	101,200 1,2%	101,572 0,4%	103,031 1,4%	101,665 -1,3%	101,152 -0,5%	103,428 2,3%	104,979 1,5%
PX	100,000 1,8%	102,637 2,6%	104,436 1,8%	107,420 2,9%	105,932 -1,4%	108,304 2,2%	111,686 3,1%	113,150 1,3%
PMG	100,000 2,7%	103,500 3,5%	105,466 1,9%	110,160 4,5%	105,864 -3,9%	110,818 4,7%	115,251 4,0%	116,980 1,5%
PMSO	100,000 2,1%	101,500 1,5%	106,632 5,1%	113,840 6,8%	118,225 3,9%	118,629 0,3%	121,892 2,8%	123,111 1,0%
PMST	100,000 2,5%	103,200 3,2%	106,575 3,3%	109,583 2,8%	111,042 1,3%	112,503 1,3%	114,753 2,0%	116,188 1,3%
PM	100,000 2,6%	103,162 3,2%	105,666 2,4%	110,681 4,7%	107,968 -2,5%	112,109 3,8%	116,296 3,7%	117,942 1,4%
Var1	100,000 -0,8%	99,491 -0,5%	98,836 -0,7%	97,054 -1,8%	98,114 1,1%	96,606 -1,5%	96,037 -0,6%	95,936 -0,1%
Var2	100,000 -0,6%	99,710 -0,3%	99,221 -0,5%	97,103 -2,1%	99,123 2,1%	97,810 -1,3%	97,105 -0,7%	97,105 0,0%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	50,194 2,093	51,717 1,523	53,563 1,846	53,406 -0,158	45,993 -7,413	50,395 4,403	53,171 2,775	54,295 1,125
Var2	39,948 1,646	41,299 1,352	43,254 1,954	43,120 -0,133	36,203 -6,917	40,451 4,248	43,160 2,709	44,218 1,058
Var3	54,206 2,295	56,819 2,613	59,335 2,516	59,204 -0,131	50,532 -8,673	55,110 4,578	58,600 3,490	60,364 1,765
Var4	39,518 1,458	41,450 1,932	43,647 2,197	42,924 -0,723	35,355 -7,569	39,666 4,311	42,893 3,226	44,634 1,741

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)  
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
POPWAT	5329,443 0,6%	5360,245 0,6%	5376,975 0,3%	5399,674 0,4%	5414,200 0,3%	5429,692 0,3%	5452,232 0,4%	5468,788 0,3%
TLFPR	72,313 0,6%	72,671 0,5%	73,286 0,8%	74,393 1,5%	74,249 -0,2%	74,409 0,2%	75,019 0,8%	75,402 0,5%
TLF	3853,877 1,2%	3895,346 1,1%	3940,580 1,2%	4016,970 1,9%	4019,970 0,1%	4040,166 0,5%	4090,205 1,2%	4123,548 0,8%
Var1	3434,514 0,9%	3461,555 0,8%	3487,494 0,7%	3541,658 1,6%	3539,525 -0,1%	3540,723 0,0%	3559,547 0,5%	3572,990 0,4%
DLFFOR	419,363 3,9%	433,791 3,4%	453,086 4,4%	475,312 4,9%	480,445 1,1%	499,443 4,0%	530,658 6,3%	550,558 3,8%
SEG	401,900 1,4%	406,500 1,1%	405,700 -0,2%	416,100 2,6%	420,600 1,1%	426,400 1,4%	432,796 1,5%	438,206 1,3%
DLF	3451,977 1,2%	3488,846 1,1%	3534,880 1,3%	3600,870 1,9%	3599,370 0,0%	3613,766 0,4%	3657,409 1,2%	3685,342 0,8%
LEA	3090,521 1,0%	3141,716 1,7%	3206,814 2,1%	3283,003 2,4%	3234,487 -1,5%	3260,013 0,8%	3315,433 1,7%	3345,272 0,9%
LENACT	108,803 -0,1%	107,956 -0,8%	105,817 -2,0%	105,614 -0,2%	104,563 -1,0%	100,225 -4,1%	99,523 -0,7%	99,523 0,0%
UN	252,654 3,6%	239,174 -5,3%	222,248 -7,1%	212,253 -4,5%	260,309 22,6%	250,782 -3,7%	242,452 -3,3%	240,547 -0,8%
UR	7,319 0,171	6,855 -0,464	6,287 -0,568	5,894 -0,393	7,232 1,338	6,945 -0,287	6,629 -0,316	6,527 -0,102

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
GDP\$	243,585 4,6%	256,951 5,5%	272,010 5,9%	283,085 4,1%	274,320 -3,1%	284,410 3,7%	299,401 5,3%	311,749 4,1%
YWGG\$	119,520 3,6%	125,130 4,7%	131,530 5,1%	138,486 5,3%	139,695 0,9%	143,071 2,4%	148,413 3,7%	154,242 3,9%
BUSE	97,432 6,4%	104,680 7,4%	111,530 6,5%	114,919 3,0%	105,043 -8,6%	111,511 6,2%	119,445 7,1%	124,781 4,5%
PASUB	26,632 2,8%	27,140 1,9%	28,950 6,7%	29,680 2,5%	29,583 -0,3%	29,828 0,8%	31,543 5,8%	32,726 3,8%
YF\$	-2,380 36,1%	-2,786 17,0%	-3,300 18,5%	-3,919 18,8%	-2,861 -27,0%	-1,444 -49,5%	-1,732 20,0%	-1,732 0,0%
DEP\$	37,578 4,2%	39,118 4,1%	41,145 5,2%	43,313 5,3%	44,768 3,4%	46,732 4,4%	48,718 4,3%	50,667 4,0%
Y\$	203,626 4,4%	215,047 5,6%	227,565 5,8%	235,853 3,6%	226,691 -3,9%	236,235 4,2%	248,951 5,4%	259,350 4,2%
YT\$	-2,075 8,0%	-1,810 -12,8%	-1,523 -15,9%	-2,064 35,6%	-2,399 16,2%	-2,628 9,6%	-2,628 0,0%	-2,681 2,0%
NE\$	201,551 4,4%	213,237 5,8%	226,042 6,0%	233,788 3,4%	224,292 -4,1%	233,606 4,2%	246,322 5,4%	256,669 4,2%



TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
SI	55,901 12,3%	60,682 8,6%	65,863 8,5%	69,205 5,1%	79,801 15,3%	88,002 10,3%	92,490 5,1%	99,150 7,2%
TE	20,374 8,4%	24,453 20,0%	32,759 34,0%	44,861 36,9%	37,546 -16,3%	33,804 -10,0%	38,807 14,8%	44,318 14,2%
SP	136,237 1,6%	138,213 1,5%	142,578 3,2%	150,148 5,3%	158,129 5,3%	156,950 -0,7%	158,833 1,2%	162,169 2,1%
KV	257,653 4,8%	272,179 5,6%	280,162 2,9%	297,068 6,0%	303,099 2,0%	307,781 1,5%	313,321 1,8%	320,527 2,3%
REU3M	2,19 0,08	3,08 0,90	4,28 1,20	4,63 0,35	1,23 -3,40	0,81 -0,42	1,57 0,76	2,14 0,57
REU10J	3,36 -0,71	3,80 0,43	4,29 0,49	4,25 -0,04	3,92 -0,33	3,16 -0,76	3,68 0,52	4,29 0,61

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
USD/EUR	1,245 0,1%	1,256 1,0%	1,371 9,1%	1,471 7,3%	1,394 -5,2%	1,327 -4,8%	1,404 5,8%	1,390 -1,0%
GBP/EUR	0,684 0,8%	0,682 -0,3%	0,685 0,4%	0,797 16,3%	0,892 11,9%	0,858 -3,8%	0,874 1,9%	0,871 -0,3%
YEN/EUR	136,828 1,8%	146,096 6,8%	161,256 10,4%	152,381 -5,5%	130,330 -14,5%	116,445 -10,7%	117,170 0,6%	118,362 1,0%
CHF/EUR	1,549 0,3%	1,573 1,6%	1,643 4,5%	1,587 -3,4%	1,510 -4,9%	1,382 -8,5%	1,255 -9,2%	1,235 -1,6%

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,  
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Ulrich Schuh, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner,  
Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 67

Redaktion: Isabella Andrej

© 2011 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---